Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegrammadresse: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Amtsblatt

Postscheckkonto: Leipzig 21208. Girokasse Riesa Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 233. Sonnabend, 5. Oktober 1918, abends. 71. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ¼7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 3.60 Mark, monatlich 1.20 Mark. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 30 Pf., Ortspreis 25 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Abänderung der Verordnung

vom 17. September 1918 (1910a V L A IV),

betr. Ergänzung und Berichtigung der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 (Nr. 218 der Sächs. Staatszeitung vom 18. September 1918).

Zu 4.

Mit Rücksicht darauf, daß der **Erzeugerhöchstpreis** im Großhandel von Reichswegen auf 6 M. für den Zentner festgesetzt ist, wird der Preis für den Einkauf auf Landeskartoffelkarte **unmittelbar beim Erzeuger** durch den Verbraucher auf 6,50 M. festgesetzt. Hierzu darf bis zum 31. Dezember 1918 die reichsgesetzliche Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. und die reichsgesetzliche Anfuhrprämie von 5 Pfg. für jeden angefangenen km, jedoch unter Abrechnung des ersten km gezahlt werden.

Dresden, den 2. Oktober 1918. 1910b V L A IV

Ministerium des Innern. 4579

Auf Blatt 530 des Handelsregisters, die Firma Baumwollspinnerei, Riesa a. d. Elbe, Aktiengesellschaft in Gröba betr., ist heute eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag vom 18. Juni 1908 ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Juni 1918 lt. Notariatsprotokoll von demselben Tage abgeändert worden. — § 27 des Gesellschaftsvertrags, wonach die Zeichnung der Firma zu ihrer Gültigkeit die Unterschrift von zwei der zur Zeichnung berechtigten Personen erfordert, ist aufgehoben.

Riesa, den 3. Oktober 1918.

Königliches Amtsgericht.

Regelung des Verkehrs mit Hausbrandkohle im Stadtbezirk Riesa.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 21. April 1918 — Riesaer Tageblatt Nr. 92 vom 22. April 1918 — wird folgendes bestimmt:

1.

Kohlenzusatzkarten für Wohnungen.

Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1918 an werden zu den Kohlengrundkarten Kohlenzusatzkarten ausgegeben. Sie sind für Wohnungen bestimmt, die bei höherem Mietwerte nachgewiesenermaßen höheren Heizbedarf haben. Ihre Zuteilung erfolgt in jedem einzelnen Falle durch die Ortskohlenstelle unter Berücksichtigung der nach den gegenwärtigen Verhältnissen gebotenen Sparsamkeit. Im allgemeinen können hiernach erhalten:

1. eine blaue Zusatzkarte über monatlich 3 Ztr. Haushaltungen mit einem jährlichen **Wohnungsmietwert** (unter Ausschluß des Mietwertes für gewerbliche Räume) von mehr als 240 M. bis einschließlich 600 M.,
2. eine weitere grüne Zusatzkarte über monatlich ebenfalls 3 Ztr. Haushaltungen mit einem jährlichen Mietwerte von über 600 M.

Diejenigen Haushaltungen, welche infolge des Vorhandenseins von Kohlenvorräten bisher Kohlenkarten nicht erhalten haben, dürfen aus ihren Vorräten nach Maßgabe der vorstehend aufgestellten Grundsätze verbrauchen.

2.

Kohlenkarten für Untermieter.

Für Haushaltungen, die Untermieter oder Einquartierung haben, werden auf schriftlichen Antrag unter Benutzung eines bestimmten Vordrucks, der in der Ortskohlenstelle, Rathaus, Zimmer Nr. 2, zu entnehmen ist, besondere Kohlenzusatzkarten ausgegeben, jedoch nur, sofern sich für die Untermieter die regelmäßige Heizung besonderer vom Vermieter selbst nicht benutzter Räume nach Lage der Verhältnisse **unbedingt** notwendig macht.

3.

Kohlenbezugskarten für kleingewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe usw.

Für kleingewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe usw. werden auch auf die Monate Oktober 1918—April 1919 Kohlenbezugskarten ausgegeben. Die Festsetzung der Menge für jeden Betrieb erfolgt durch die Ortskohlenstelle.

4.

Ausgabe der Kohlenzusatzkarten.

Die Ausgabe der unter 1.—3. genannten Kohlenkarten erfolgt

Dienstag, den 8. Oktober 1918, vormittags 10—12 Uhr

in den bekannten Lebensmittelkartenausgabestellen gegen Vorlegung der Brotausweiskarten.

Diejenigen, welche eine Brotausweiskarte nicht besitzen, erhalten die Kohlenkarten im Rathaus, Ortskohlenstelle, Zimmer Nr. 2.

Die Kohlenkarten sind alsbald nach Empfang dem Kohlenhändler zwecks Eintragung in die Kundenliste vorzulegen.

5.

Regelung des Verkaufs.

In die von den Kohlenhändlern zu führende Kundenliste sind die Mengen getrennt zu verbuchen, die

1. auf Kohlengrundkarten,
2. „ rote Karte über gewerbliche Zuschlagsmengen,
3. „ Untermieterkarten,
4. „ blaue Zusatzkarten,
5. „ grüne Zusatzkarten

angemeldet und abgegeben worden sind.

6.

Belieferung der Kohlenkarten.

Für die Kohlenlieferung gilt der Grundsatz, daß, wenn nicht genügend Heizstoffe für den gesamten Monatsbedarf vorhanden sind, zunächst die Kohlengrundkarte und dann die rote Karte über gewerbliche Zuschlagsmengen und die Untermieterkarten beliefert werden. Erst dann erfolgt die Belieferung der blauen Zusatzkarte, hierauf ev. die Belieferung der grünen Zusatzkarte.

Durch öffentliche Bekanntmachung wird am Ende jeden Monats bestimmt werden, welche Kohlenkarten und in welcher Höhe dieselben im darauffolgenden Monat beliefert werden dürfen.

7.

Strafbestimmungen.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 7 der Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 28. Februar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 193) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Ferner kann auf Einziehung der Brennstoffe erkannt werden, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Der Rat der Stadt Riesa, den 5. Oktober 1918. Gßm.

Einkommensteuer-Hauslisten betr.

Im Laufe der nächsten Tage werden den Hausbesitzern oder ihren Stellvertretern die Hauslisten für die Einschätzung zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer im Jahre 1919 zugestellt werden.

Die Listen sind **nach dem Stande vom 12. Oktober d. J.** den auf der Vorderseite ersichtlichen Vorbemerkungen entsprechend auszufüllen, wobei die Wohnungsangabe des Hausbesitzers auf der Vorderseite nicht zu übersehen ist.

Im Kriegsdienste befindliche Personen, einschließlich der Untermieter und Schlafstelleninhaber, sind in die Hausliste aufzunehmen, wenn sie die Wohnung beibehalten haben. Die Einberufung zum Kriegsdienst ist in Spalte 2 der Hausliste durch den Vermerk: „im Kriegsdienste" oder abgekürzt „i. K." kenntlich zu machen.

Die Listen sind **innerhalb zehn Tagen, von der Behändigung an gerechnet, jedoch nicht vor dem 14. d. M.** im Rathaus, **Polizeiwache, vormittags zwischen 8 und 1 Uhr**, wieder abzugeben. Die Rückgabe der Hauslisten hat durch die Hausbesitzer oder deren Vertreter oder durch zuverlässige Personen, welche etwa noch nötige Auskünfte erteilen können, zu erfolgen. Die Abgabe durch Kinder ist unzulässig.

Die Versäumung der Frist zieht unnachsichtlich eine Geldstrafe bis zu 50 M. nach sich, ebenso wird unrichtiges und unvollständiges Ausfüllen der Hauslisten mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. geahndet werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Oktober 1918. Ner.

Brennspiritus-Bezugsmarken

werden **Montag** und **Dienstag**, den 7. und 8. Oktober 1918, in unserer Polizeiwache ausgegeben. **Es können nur die Inhaber der Ausweise Nr. 1031—1167 und 1—500 eine Bezugsmarke erhalten.**

Riesa, den 5. Oktober 1918.

Der Rat der Stadt Riesa. Fnd.

Wir geben hiermit bekannt, daß der Ofensetzer, **Herr Gustav Paul Emil Schumann** von uns heute als **Hilfsschutzmann** in Pflicht genommen worden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, den 5. Oktober 1918. Kr.

Zeichnungen auf die

9. Kriegsanleihe

nehmen wir bis 23. Oktober mittags 1 Uhr entgegen.

5%ige Reichsanleihe-Stücke 98.00 v. H.
Schuldbucheinträge 97.80 „ „
4½%ige Schatzanweisungen 98.00 „ „

Vermittelung, Aufbewahrung und **Verwaltung** vollständig **kostenfrei.**

Sparkasse der Stadt Riesa.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 5. Oktober 1918.

—* **Auszeichnung.** Dem Sotdat Willy Thümmler, Sohn des im Felde stehenden Oberschutzmanns Thümmler, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

—* **Verleihung.** Dem Feld-Proviantmeister Rack, Vorstand des Feld-Proviantamtes der 24. Inf.-Div., wurde das Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens mit Schwerten verliehen.

—* **Opernaufführung.** Man schreibt uns: Am nächsten Freitag wird im Hotel zum Stern ein Opern-Gastspiel unter Mitwirkung von Mitgliedern der Dresdner Königl. Hofoper stattfinden, welches Direktor Petrenz veranstaltet. Es gelangt die komische Oper „Der Postillon von Lonjumeau" von Adam zur vollständigen Aufführung mit großem Orchester und Chor. Die Gastspiele der „Petrenz-Oper" erfreuen sich überall großer Beliebtheit und haben sich auch bei uns in vorigen Winter gut eingeführt: die Aufführung der romantischen Oper „Martha" steht noch in bester Erinnerung bei dem Riesaer Publikum.

—* **Die Landkrankenkasse Gröba** siedelte am 1. Okt. in ihr neues eigenes Heim in Neugröba, Weidaerstr. 20, über. Das Haus ist in der Nähe des Bahnhofs Riesa gelegen, somit auch für das zahlreiche Landpublikum des ausgedehnten Kassenbezirks — 41 Gemeinden — bequem erreichbar. Die Lokalitäten sind geräumig und freundlich. Ihre Ausstattung ist einfach, jedoch praktisch. Die Kasse erhält noch Fernsprechanschluß.

—* **Kartoffelpreis.** Unter Hinweis auf die im amtlichen Teile abgedruckte Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern wird ausdrücklich noch darauf aufmerksam gemacht, daß der erhöhte Preis von 6,50 Mark für den Zentner Kartoffeln nur dann gezahlt werden darf, wenn der Einkauf auf Landeskartoffelkarte unmittelbar vom Erzeuger und weiter durch den Verbraucher selbst erfolgt. Zahlung des Aufschlags darf demnach nicht erfolgen, wenn der Aufkauf durch dritte Personen gewerbsmäßig erfolgt.

—* **Der Kartoffelbedarf der Kartoffelgräber.** Im Interesse einer schnellen Bergung der Kartoffelernte hat sich der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamts damit einverstanden erklärt, daß auch in diesem Wirtschaftsjahr, in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre, in den für die Kartoffelerzeugung wichtigen Kommunalverbänden denjenigen Personen, die zur Hilfeleistung bei der Kartoffelernte von auswärts zuziehen, gestattet wird, den Bedarf an Speisekartoffeln für sich selbst und ihre Familienangehörigen auszuführen. Hierbei ist als zulässige Höchstmenge für die Kartoffelgräber selbst die Selbstversorgerration und für ihre Familienangehörigen die Ration der Versorgungsberechtigten für das Wirtschaftsjahr zugrunde zu legen. Bei dieser Gelegenheit wird das im vorigen Jahre in einzelnen Landesteilen beobachtete Verfahren zur Nachahmung empfohlen, nach welchem zur Bezahlung der Kartoffeln nur der von den Kartoffelgräbern verdiente Lohn benutzt werden darf. Hierdurch wird vermieden, daß die Kartoffelgräber, sobald sie das auszuführenden Quantum herausgemacht haben, die weitere Hilfeleistung bei der Kartoffelernte einstellen. Die Landes- und Provinzialkartoffelstellen sind von der Reichskartoffelstelle entsprechend verständigt worden.

— **Die Jagd im Oktober.** Vom 1. d. M. an steht dem Jäger fast alles jagdbare Wild frei. Nach sächsischem Jagdgesetze beginnt mit diesem Tage in Sachsen nicht nur die langersehnte Hasenjagd, sondern auch die Abschußzeit für Fasanen außerhalb der Fasanerien. Das weibliche Rehwild genießt noch bis zum 15. Oktober den gesetzlichen Schutz.

—* **Malzkontingente der Bierbrauereien.** Die Verordnung über die Malzkontingente der Bierbrauereien und den Malzhandel vom 20. November 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1061) gilt für das am 1. Oktober beginnende neue Kontingentjahr unverändert fort. Aenderungen sind zurzeit nicht beabsichtigt. Ueber das Maß und die Zeitfolge der Belieferung der Kontingente mit Getreide und über die Beteiligung der Handelsmälzereien an der Vermälzungsarbeit werden die Bestimmungen in nächster Zeit ergehen.

—* **Mehr Geld für getragene Uniformen.** Der fortschreitenden Wertsteigerung der Kleidungsstücke Rechnung tragend, hat die Reichsbekleidungsstelle die Preise für alle Arten getragener Uniformen wesentlich erhöht. Wenn auch bisher Uniformen in großem Umfange abgeliefert worden sind, so befinden sich doch noch erhebliche Bestände ungenützt in den Schränken. Diese müssen unbedingt der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden, da die Reichsbekleidungsstelle nur auf diesem Wege in der Lage ist, die große Anzahl Beamte, die bei Ausübung ihres Berufs unter allen Umständen Uniformen tragen müssen, mit solchen zu versorgen. Die Reichsbekleidungsstelle erwartet von der Erhöhung der Preise eine weitere Belebung der Abgabe.

—* **Auslandsware ist bezugsscheinpflichtig.** Vielfach besteht unter der Bevölkerung noch die irrtümliche Ansicht, daß Auslandsware nicht bezugsscheinpflichtig sei. Daß das gerade Gegenteil der Fall ist, lehrt ein interessantes Urteil des Kammergerichts gegen eine Frau A., deren Mann im Westen im Felde steht und ihr von dort oft Stoffe und Kleider schickte, die die Frau dann im Inlande ohne Bezugsschein verkaufte. Sie machte zu ihrer Verteidigung geltend, daß es sich um Auslandsware gehandelt habe, für die, nach ihrer Ansicht, die Bezugsscheinvorschriften nicht in Betracht kämen. Die Strafkammer verurteilte Frau A. jedoch zu einer Geldstrafe, und betonte, daß es unerheblich sei, ob die Sachen aus dem Inlande oder Auslande stammten. Das Kammergericht hat die Revision der Angeklagten als unbegründet zurückgewiesen und erklärt, die Vorentscheidung sei ohne ersichtlichen Rechtsirrtum ergangen.

—* **Die neue Marmelade.** Wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst den Kommunalverbänden mitteilen läßt, wird am 1. November die Verteilung der aus der neuen Obsternte gewonnenen Marmelade als Brotaufstrichmittel wieder einsetzen. Wie wir von der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen hören, ist die Fabrikation von genügenden Mengen Marmelade in

diesem Jahre mit Schwierigkeiten verknüpft, da die diesjährige Ernte der des Vorjahres bedeutend nachsteht und die Einfuhr von Obst aus dem Auslande vollständig fehlt. In welchem Umfang die Marmelade gestreckt wird, ist noch nicht festgesetzt worden; die Bevölkerung kann sich indessen darauf verlassen, daß die Marmelade sich in durchaus einwandfreiem Zustand befindet und der des Vorjahres an Qualität nicht nachsteht. Ueber den Preis der Marmelade sind bisher noch keine Bestimmungen getroffen.

—* **Die Kriegsverwertungsstelle für das Papierfach, G. m. b. H.** in Berlin, ist mit der Verwertung der dem Militärfiskus gehörigen Beutegüter an Papier, Pappen usw. beauftragt. Die Kriegsverwertungsgesellschaft hat neuerdings große, in Oberursel bei Frankfurt am Main, Bremen, Berlin, Hamburg und Riesa lagernde Posten von Pack-, Schreib- und Seidenpapieren, Zigarettenseiden, Pappen und Pressspan zur Verteilung öffentlich ausgeschrieben. Angebote hierauf müssen bis zum 15. Oktober 1918 eingereicht sein. Die Handelskammer Dresden macht ihre Bezirkseingesessenen darauf aufmerksam, daß Muster der angebotenen Papiere und die Ausschreibungsbedingungen in ihrer Geschäftsstelle, Albrechtstraße 4, zur Einsichtnahme ausliegen.

—* **Sammlung Kriegerfürsorge des Roten Kreuzes.** Was vier Jahre Weltkrieg für ein siegbaftes Durchhalten zu bedeuten haben, hat auch das sächsische Rote Kreuz erfahren. Seine vielgestaltige Fürsorge für die verwundeten und kranken Krieger, seine tatkräftige Anteilnahme an der Errichtung der Soldatenheime, an der Bäderfürsorge für erkrankte Feldgraue, an Verband- und Erfrischungsstellen, die Zurverfügungstellung von Pflegern und Schwestern im Feld und in der Heimat, die Hinaussendung von Liebesgaben, die Gewährung umfangreicher Unterstützungen, nicht zum wenigsten die getreue Fürsorge für unsere armen Gefangenen in Feindesland u. a. m. haben die Mittel des Landesausschusses soweit aufgezehrt, daß in den ersten Novembertagen der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen erneut sich mit der Bitte um Spendung von Beiträgen an die gesamte Bevölkerung unseres Landes wenden muß. Deshalb findet mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern am 1. und 2. November eine Landessammlung „Kriegerfürsorge" zugunsten des sächsischen Roten Kreuzes im ganzen Lande statt. Möge jeder in diesen Tagen des Segens eingedenk sein, den das Rote Kreuz in seiner selbstlosen Tätigkeit in all den vergangenen Kriegsjahren verbreitet hat und ihm neue Mittel gewähren zur Fortsetzung seiner Liebesarbeit im Dienste unserer Feldgrauen vor dem Feinde, in der Heimat und in den Gefangenenlagern in Feindesland.

—* **Die Einzahlungen auf die neunte Kriegsanleihe.** Wie wir erfahren, haben die Einzahlungen auf die neunte Kriegsanleihe am 30. September, dem ersten Einzahlungstage, trotz der ernsten inneren und äußeren Lage einen gewaltigen Umfang angenommen. An diesem ersten Einzahlungstage sind bereits erheblich höhere Summen Kriegsanleihe gezeichnet worden, als am 29. 9. 1917, dem ersten Einzahlungstage auf die siebente Kriegsanleihe.

— **Wer gehört zu den Minderbemittelten?** Die Beantwortung dieser Frage hat unseren Behörden schon mancherlei Kopfzerbrechen gemacht. In Hamburg ist jetzt anläßlich der Kriegsbesammlung folgende Entscheidung getroffen worden. Als minderbemittelt gelten dort: Eine Person, wenn sie nicht mehr wie 3750 M. jährlich Einkommen hat; zwei Personen bis 5250 Mark zusammen; drei Personen bis 6000 Mark zusammen; jede weitere Person 750 Mark, so daß also ein Mann mit fünf Kindern bei 9000 Mark Einkommen noch als Minderbemittelter bezugsberechtigt für Reichskleidungsware gilt.

— **Vorsicht beim Einkauf von Nähgarn.** Seit einiger Zeit tauchen, wie aus verschiedenen Städten gemeldet wird, Personen auf, die in Geschäften und bei Privatleuten Nähgarn anbieten. Es handelt sich vielfach um Papiergarn, das vom Nähgarn kaum zu unterscheiden ist. Die Außenseite der betr. Rollen ist tatsächlich gutes Nähgarn, während man nach der Ablösung von einigen Metern Nähgarn auf unhaltbares Papiergarn stößt.

—* Im Monat Juli erfolgten bei den Sparkassen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain Ein- und Rückzahlungen:

Sitz der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (ex Zins. u. Zinsz.)		Einlagenzinsfuß
	Anzahl	Betrag M.	Anzahl	Betrag M.	%
in Berbisdorf	325	80485	29	17296	3½
„ Glaubitz	440	49668	28	7118	3½
„ Gröba	912	165314	181	61457	3½
„ Gröditz	489	80888	67	41309	3½
„ Großenhain	2454	367679	657	174815	3½
„ Heyda	226	39914	24	10077	3½
„ Raundorf b. G.	260	48285	36	17037	3½
„ Priestewitz	79	10307	11	1224	3½
„ Radeburg	1180	219466	208	81248	3½
„ Riesa	3694	593207	836	186877	3½
„ Röderau	138	16982	17	1248	3½

— LN. **Gesetzliche Beschränkungen beim Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken.** Seit einem halben Jahre ist nun schon die Verordnung des Bundesrats vom 15. März dieses Jahres in Kraft, die die Veräußerung sowie auch Verpachtung und dergleichen von landwirtschaftlichen Grundstücken, die eine wirtschaftliche Einheit bilden, insbesondere von Gutswirtschaften mit einem Grundbesitz von mehr als 5 Hektar d. i. etwa 10 Acker oder 20 Scheffel, von der Genehmigung der Verwaltungsbehörden abhängig machen. Trotz der einschneidenden Bedeutung dieses Gesetzes für das Wirtschaftsleben gibt es Leute, die es überhaupt noch nicht kennen, vor allem herrschen bei den meisten, namentlich auch sehr viel Beteiligten, ganz irrige Auffassungen über seinen Inhalt und Zweck. Seit dem 30. März kann die Veräußerung solcher landwirtschaftlich benutzter Grundstücke behördlicherseits insbesondere verhindert werden, wenn sie die Gefahr mit sich bringt, daß die Volksernährung durch ordnungswidrige Bewirtschaftung geschädigt wird, sowie auch, wenn der Bewerber nicht die Landwirtschaft im Hauptberufe ausübt oder früher ausgeübt hat. Durch diese beiden sich gegenseitig ergänzenden und zwar verschärften Erwerbsbeschränkungen soll, wie die amtliche Begründung zum Entwurf des Gesetzes ausführt, dem Streben durch den Krieg reichgewordener Leute, die dem landwirtschaftlichen Gewerbe bisher ferngestanden haben, Landbesitz zu erwerben, um sich besser mit Lebensmitteln zu versorgen, oder ihr Kapital besonders vorteilhaft anzulegen, oder die Erzielung ihrer Kriegsgewinne durch die Kriegssteuer zu erschweren, oder auch ihre gesellschaftliche Stellung zu heben, ein Riegel vorgeschoben werden. Auf der anderen Seite bezweckt das Gesetz, der Verdrängung der alteingesessenen Landwirte durch Angehörige anderer Berufsklassen, denen die nötigen landwirtschaftlichen Berufskenntnisse abgehen und für die andere Ziele als gute fachmännische Betriebsweise und Rentabilität an erster Stelle stehen, Halt zu bieten. Ungeachtet dieser Bestimmungen wird immer noch in recht zahlreichen Fällen der Versuch unternommen, in den Besitz eines landwirtschaftlichen Grundstücks zu gelangen, wodurch den Bodenboden sehr viel Arbeit [illegible] wird und den Beteiligten nicht unbeträchtliche Kosten entstehen. Es sei deshalb auf die obigen Bestimmungen hingewiesen. Insbesondere sollten auch Landwirte sich nicht erst auf Kaufverhandlungen einlassen, von denen doch keinerlei Erfolg zu erwarten ist. Zum mindesten sollten sie — ganz abgesehen von den schweren Strafen, die auch für den Veräußerer eines Grundstücks darauf ruhen — vor Erteilung der Genehmigung ihr Einverstanden nicht aus der Hand geben. Gar leicht können sie sich genötigt sehen, ein durch unsachgemäße Bewirtschaftung erheblich verschlechtertes, heruntergewirtschaftetes Grundstück zurückzunehmen zu müssen.

* **Borna.** Dem Lehrer an der hiesigen Volksschule, Herrn Martin Wolf, Leutnant d. Res. und Adjutant im einem Inf.-Regt., z. Z. im Lazarett, wurde neben anderen Kriegsauszeichnungen das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Ostrau. Am Ostrauer Bahnhof wurde von der Gendarmerie ein Gutsbesitzer aus dortiger Gegend angehalten, der 13 Kisten zur Bahn aufgeben wollte, die mit frischem Gemüse deklariert waren, in Wirklichkeit aber über 5 Zentner Aepfel enthielten, die natürlich der Beschlagnahme verfielen. Aehnlich erging es drei anderen Personen, welche ebenfalls mehrere Zentner Obst auf Schleichwegen wegschaffen wollten.

Dresden. Die beim Dresdner Eisenbahnunglück getötete Unbekannte ist nunmehr, wie die Polizeidirektion mitteilt, festgestellt als die Hausdame Dorothea Antoni, geboren 19. April 1861 in Breslau, zuletzt in Schaffhausen wohnend. Es sind somit sämtliche Opfer des Unfalls zweifelsfrei identifiziert.

Bischofswerda. Abgenommen durch die Polizei wurden auf dem hiesigen Bahnhofe zwei hamsternden Soldaten aus Dresden, die früher hier gelegen hatten, ihre wohlgefüllten Rucksäcke, in denen sich unter anderem auch acht Stückchen Butter befanden. Ein Stückchen hatte bereits eine hiesige Kellnerin für 7 Mark gekauft.

Chemnitz. Der 31jährige Musterzeichner Paul Glaß und der 51jährige Buchhalter Richard Neubauer in Chemnitz hatten im Mai d. J. 50 Zentner Mehl mittels Eisenbahn von Dresden nach Chemnitz kommen lassen und zwar in einem Möbelwagen verpackt und als Gelatinepulver deklariert. Der Kaufpreis betrug 260 M. für den Zentner, während der Höchstpreis 89,20 M. war. Zum Verkauf des Mehles kamen die beiden nicht, es wurde ihnen vorher weggenommen. Wegen unerlaubten Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, sowie wegen Kettenhandels, Preisüberschreitung und falscher Deklaration wurde Neubauer, wie „Freib. Anz." berichtet, zu 4 Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe (außerdem zu einem Jahre Ehrenrechtsverlust, Glaß zu 2 Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Erlös für das Mehl in Höhe von 954 M. wurde eingezogen.

Borna. Die Anschaffung von 20 Milchkühen seitens der Stadtgemeinde bildete den Gegenstand einer Beratung im Stadtverordneten-Kollegium. Durch die Milchkühe sollte der bestehenden Milchknappheit abgeholfen werden. Das Stadtverordneten-Kollegium lehnte jedoch die Ratsvorlage im Hinblick auf die der Stadt erwachsenden bedeutenden Kosten ab und beschloß, mit dem Landeskulturrat wegen der Ueberlassung von Milchkühen zur Einstellung in einigen benachbarten Rittergütern in Verbindung zu treten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die preußische Wahlrechtsreform. Der Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses beriet in seiner gestrigen Sitzung das Gesetz betr. die Verfassungsänderung. Dabei wurde im wesentlichen den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit der Maßgabe zugestimmt, daß zu einer Verfassungsänderung statt der Dreiviertelmajorität nur eine Zweidrittelmajorität erforderlich sein soll. Die Beratung über die Ausdehnung des Etatrechtes des Herrenhauses und die Lösung etwaiger Konflikte zwischen den beiden Häusern und die Einführung der Durchzählung wurde nicht zu Ende geführt. In der heutigen Sitzung wird die erste Lesung aller Vorlagen beendet werden.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, sowie eine Bekanntmachung über genehmigungspflichtige gewerbliche Anlagen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Tscheche Stanek Ehrenbürger Prags. Der Prager Stadtrat beschloß, den Reichstagsabgeordneten Stanek zum Ehrenbürger Prags zu ernennen.

Neue Nachricht vom Heldenringen Lettow-Vorbecks.

Noch immer verteidigt sich die heldenhafte kleine Schar unserer Kolonialkämpfer unter der genialen Führung von Lettow-Vorbeck gegen einen übermächtigen Feind, der über alle Mittel des modernen Krieges verfügt und doch nicht imstande ist, die letzten Streiter des deutschen Kolonialreiches zu besiegen. Wie wenig die vereinigten englischen und portugiesischen Streitkräfte gegen sie auszurichten vermögen, geht aus den letzten Nachrichten hervor, die über die Kämpfe veröffentlicht werden. Die Lissaboner Zeitung „Seculo" gibt einen Drahtbericht des Gouverneurs von Mozambique an den portugiesischen Staatssekretär der Kolonien, wieder. Es heißt da über die jüngsten Operationen Lettow-Vorbecks: „Der Feind, der Angoche geräumt hatte und einem Kampfe mit unseren Truppen ausgewichen war, passierte Ligonha nahe von Pequerra, schlug den Weg nach Mero über Ille ein und suchte Fühlung mit den Engländern in Nhamerroc, das mit einem halben Bataillon belegt war. Am 24. August griff er mit zwei Geschützen an und drängte die Engländer über Rigone zurück, so daß eine Verstärkung von zwei halben Bataillonen nicht mehr eingreifen konnte. Bei dem Kampfe am 25. August wurden der Major Garrad und zwei verwundete englische Offiziere gefangen sowie zwei Offiziere getötet, und einer verwundet, ferner 45 englische Askaris verwundet. Nach dem Angriff vom 26. August im Süden von Rigone marschierte der größere Teil der feindlichen Truppen nach dem Berge Relant, ungefähr 80 Kilometer im Norden von Rigone in der Richtung auf Lurio. Am 30. August schickte der Feind Erkundungsabteilungen nach Lioma, wo der Vortrupp von vier Kompagnien in der Nähe der Station, wo sich zwei Bataillone befanden, eintraf. Es entstand ein Kampf, bei dem der Feind 7—11 Kompagnien entwickelte. Nachrichten vom 1. September um 9 Uhr abends melden, daß der Feind im Osten von Lioma zerstreut wurde und 150 Askaris, davon 60 tot, sowie viel Material verlor. Am 31. August kam die Abteilung Sharcol nach Magome, ein wenig südlich von Lioma. Teile unserer in Antonio Enes zusammengezogenen Truppen, um dort den Durchzug des Feindes nach Galipo zu verhindern, besetzten Mogojome, Karbe und Gwarnela, deren Bewohner dem Feinde bei seinem Marsch Widerstand bereitet hatten. Die aufständigen Eingeborenen von Migingwal griffen zweimal die Stationen an, wurden aber mit Hilfe einer vom Generalgouverneur gesandten Verstärkung zurückgeschlagen. Am 30. August marschierte der Feind, nachdem er drei Kompagnien und ein Geschütz in Magoma gelassen hatte, nach Lioma. Das Bataillon Sharcol, das um 10 Uhr 28 Kilometer nördlich von Mpconde war, traf um 5 Uhr nachmittags in der Nähe von Magomo ein und marschierte auf Lioma. Die Polizeitruppe von Mahunda, etwa 30 Meilen nordwestlich von Mpconde, empfing Befehl, den Feind von Philipe, etwa drei Meilen nördlich von Mpconde, anzugreifen. Die letzten Nachrichten besagen, daß Sharcol bei Lioma, mit dem Feinde im Kampfe sei, und dieser sich nach vierzehnstündigem Gefechte nach Süden zurückgezogen habe." Diese Einzelheiten gewähren uns einen Einblick in den Heldenkampf unserer unermüdlichen Ostafrikaner, die in ununterbrochenen Märschen und andauernden Kämpfen den an Zahl unendlich überlegenen Gegnern noch immer die größten Schwierigkeiten bereiten.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. Oktober 1918.

Dr. Solf Staatssekretär des Auswärtigen.

)(**Berlin.** Die Reichstagsabgeordneten Gröber, Scheidemann und Erzberger sind zu Staatssekretären ohne Portefeuille ernannt worden. Auch die angekündigte Ernennung des Reichstagsabgeordneten Bauer zum Staatssekretär des neu zu errichtenden Reichsarbeitsamtes ist heute erfolgt.

Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf berufen worden. Er wird sich aber, wie wir hören, auch in dieser neuen Stellung während der Dauer des Krieges von seinem bisherigen Ressort nicht trennen, dessen Geschäfte von dem Unterstaatssekretär Dr. Gleim geführt werden sollen.

Herr v. Hintze wird also dem neuen Kabinett nicht angehören. Ueber Herrn Dr Solf schreibt das „Berl. Tgbl.": Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Dr. Solf durch seine bekannte Rede dem Auslande wie dem Inlande gegenüber eine sehr günstige Stellung gewonnen hat. Er bekannte sich darin zu den gleichen Tendenzen, die der Prinz Max von Baden in seinen Reden vertrat. Dr. Solf ist keiner von denjenigen, die erst in letzter Stunde, in schwerer Stunde, Gegner der Gewaltpolitik geworden sind. Er hat seine Ansichten nicht zu wechseln brauchen und hat seit langem klar gesehen. Dagegen war er bis vor kurzem zwar ein Anhänger des gleichen Wahlrechts, aber kein Anhänger des parlamentarischen Systems. Er hat jetzt indessen die Notwendigkeit auch dieser Umwandelung erkannt. Durch seine Ernennung gewinnt die neue Regierung entschieden an Einheitlichkeit. Das ist zunächst ein erheblicher Gewinn.

X **Berlin.** Die heutige Sitzung des Reichstages dürfte, wie die „Post" schreibt, eine der wichtigsten und folgenschwersten werden. Sie bildet in gewissem Sinne das Gegenstück zu der berühmten Sitzung vom 4. August 1914. Von dem Inhalt der heutigen Kanzlerrede, so schreibt die „Vossische Zeitung", wird Unendliches für Deutschlands zukünftiges Schicksal abhängen. Die Rede wird eine der ernstesten Kundgebungen sein, die von deutschen Staatsmännern bisher überhaupt veranstaltet worden sind. Ohne daß bisher Genaues bekannt wurde, darf angenommen werden, daß es sich um einen Friedensschritt handelt, dem sich wahrscheinlich die übrigen Staaten der Mittelmächte anschließen werden.

Dem Berliner Tageblatt zufolge lautet in dem Programm der Mehrheitsparteien, das die Grundlage für die Politik der neuen Regierung bildet, die Bereitschaftserklärung zum Beitritt zu einem Völkerbunde folgendermaßen: Der Völkerbund umfaßt alle Staaten und beruht auf dem Gedanken der Gleichberechtigung aller Völker. Sein Zweck ist die Sicherung eines dauernden Friedens, eines unabhängigen Daseins und freier wirtschaftlicher Entfaltung der Völker. Der Völkerbund schützt mit seinen gesamten Machtmitteln die ihm beitretenden Staaten unter Anerkennung des Besitzstandes an den ihnen vom Bunde geleisteten Rechten und schließt alle seinem Zwecke widersprechenden Sonderverträge aus. Grundlagen des Völkerbundes sind umfassende Ausgestaltung des Völkerrechts, gegenseitige Verpflichtung der Staaten, jeden Streitfall, der nicht durch diplomatische Mittel lösbar ist, friedlicher Verhandlung zu übergeben, Durchführung des Grundsatzes der Freiheit der Meere, Verständigung über allseitige und gleichzeitige Abrüstung zu Lande u. zu Wasser, Verbürgung der offenen Tür für den wirtschaftlichen und privatrechtlichen Völkerverkehr, internationaler Ausbau der sozialen Gesetzgebung und des Arbeiterschutzes.

Weiter fordert das Programm der Mehrheitsparteien: Festhalten an der Antwort der Reichsregierung auf die Papstnote vom 1. August 1917 und uneingeschränktes Bekenntnis zu der Entschließung des Reichstages vom 19. Juli 1917. Einwandfreie Erklärung über Wiederherstellung Belgiens und Verständigung über Entschädigung. Bisher geschlossene Friedensverträge dürfen kein Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß bilden; im Baltikum, in Litauen und in Polen sind alsbald Volksvertretungen auf breiter Grundlage zu schaffen. Diese Staaten, in denen alsbald Zivilverwaltungen einzuführen sind, haben ihre Verfassung und ihre Beziehungen zu den Nachbarvölkern zu regeln. Schaffung eines selbständigen Bundesstaates Elsaß-Lothringen unter Gewährung voller Autonomie entsprechend dem Verlangen der elsaß-lothringischen Volksvertretung. Unverzügliche Durchführung der Wahlrechtsreform in Preußen. Gleiches Anstreben solcher Reform in denjenigen Bundesstaaten, die sie noch entbehren. Einheitlichkeit der Reichsleitung: Berufung von Regierungsvertretern aus dem Parlament zur Durchführung einer einheitlichen Reichspolitik; strenge Einhaltung aller verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten; Beseitigung aller militärischen Einrichtungen, die der politischen Beeinflussung dienen. Zum Schutze der persönlichen Freiheit, des Versammlungsrechts und der Preßfreiheit sofortige Aenderung der Bestimmungen über den Belagerungszustand. Beschränkung der Zensur auf Fragen der Beziehungen zu auswärtigen Regierungen, der Kriegsstrategie und -taktik, Truppenbewegungen, Herstellung von Kriegsmaterial. Einrichtung einer politischen Kontrollstelle für alle Maßnahmen, welche auf Grund des Belagerungszustandes verhängt werden.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" halbamtlich bekanntgibt, machte der Reichskanzler Prinz Max von Baden gestern dem österreichisch-ungarischen, dem türkischen und dem spanischen Botschafter Besuche.

Hindenburg beim Kaiser.

X **Berlin.** (Amtlich). Se. Maj. der Kaiser empfing gestern vormittag den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und hörte den Generalstabsvortrag.

Die heutige Reichstagssitzung.

X **Berlin.** Die heutige Plenarsitzung des Reichstages begann nicht um 1 Uhr, sondern um 5 Uhr nachmittags.

* **Frankfurt.** Die „Frkf. Ztg." schreibt: In politischen Kreisen nimmt man an, daß das Friedensprogramm, das der Reichskanzler Prinz Max von Baden heute verkünden wird, auf die Rede Bezug nimmt, die der Präsident der Vereinigten Staaten am 27. September gehalten habe, die bisher uns und der neutralen Presse nur auszugsweise zur Verfügung stand und die jetzt im Wortlaut auch in Deutschland verbreitet wird. (Den wichtigsten Bestandteil dieser umfangreichen Rede bilden weitere fünf Programmpunkte Wilsons, die wir an anderer Stelle dieser Nummer wiedergeben.)

Die Verhandlungen der deutschen Parteien Oesterreichs.

X **Wien.** Die „Deutschen Nachr." melden: Der Verbandsausschuß der deutschnationalen Parteien faßte einstimmig den Beschluß, die allgemeinen Grundsätze der in der vorgestrigen Besprechung der deutschen Parteien vorgelegten Resolution der deutsch-sozialdemokratischen Partei

als Grundlage weiterer Verhandlungen anzunehmen. Der Verbandsausschuß behält sich vor, zu dieser Resolution weitere Vorschläge zu machen. (Siehe auch unter Kriegsnachrichten.)

)(**Wien.** Der Deutsch-Böhm. Korresp. zufolge faßte der Hauptausschuß der deutsch-böhmischen Vereinigung nachstehenden Beschluß: Die deutsch-böhmische Vereinigung des Abgeordnetenhauses fordert bei der Neuordnung der Verhältnisse des Reiches auf grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker die volle Selbständigkeit Deutschböhmens, das frei über seine staatliche Zugehörigkeit entscheiden will und an der Gemeinbürgschaft aller Deutschen in Oesterreich voll festhält.

)(**Wien.** In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führte der Abg. Pacher aus, die Schmähungen des Abg. Stanek gegen unsere deutschen Bundesgenossen reichen an diese nicht heran. Wir Deutschen grüßen unsere heldenhaften Brüder im Deutschen Reiche. Wir grüßen ihre tapferen Führer, wir grüßen ihren Kaiser mit Dank und unverbrüchlicher Treue und wir wissen, daß in unserer festen Eintracht die unzerstörbare Bürgschaft unserer Zukunft liegt. Die Deutschen Oesterreichs verlangen ihr Recht auf Selbstbestimmung und Selbstverwaltung. Der katholische Tscheche Hruban erklärte: Auch wir wollen mit unseren deutschen Mitbürgern friedlich zusammenleben, weil wir gerade so gut wie sie wissen, daß wir darauf angewiesen sind, zusammenzuleben.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes Bulgariens mit der Entente.

)(**Berlin.** Der Transozean-Gesellschaft geht aus Sofia unter dem Datum des 2. 10. die folgende Meldung zu: Bulgariens Waffenstillstand mit der Entente ist heute unterzeichnet worden. Die offizielle Veröffentlichung dieses Schrittes und der Bedingungen erfolgt am 4. 10. in der Sobranje. Ueber die **Friedensbedingungen** verlautet folgendes:

1. Demobilisierung des bulgarischen Heeres bis auf eine, nach anderen Mitteilungen zwei Divisionen; die westlich des Meridians von Skopje befindlichen bulgarischen Truppen werden in Kriegsgefangenschaft übergeführt.

2. Räumung aller seit 1915 besetzten Gebieten, doch erhält Bulgarien voraussichtlich die Dobrudscha bis Kobanin. Die mazedonische Frage bleibt offen bis zum allgemeinen Friedenskongreß.

3. Abzug aller Deutschen und Oesterreicher binnen 4 Wochen.

4. Die Unverletzlichkeit Alt-Bulgariens wird garantiert, ebenso seine Souveränität.

Pressestimmen zur Abdankung des bulgarischen Königs.

* **Frankfurt a. M.** Zur Abdankung des Königs von Bulgarien bemerkt die „Frkf. Ztg.": Es überrascht, daß nach dem Abfalle Bulgariens und seiner Unterwerfung Zar Ferdinand zugunsten seines Sohnes abgedankt hat. Nicht als Held tritt der König, dessen Ehrgeiz sich sehr hohe Ziele gesteckt hatte und der das bulgarische Volk, das ihn einst zum Fürsten erwählt hatte, zu großen Aufgaben führen wollte, von der Bühne ab, sondern begleitet von Hohn und Mißachtung der bisherigen Feinde Bulgariens und von dem Gefühl der Enttäuschung seiner bisherigen Freunde. König Ferdinand hat die Schwierigkeiten seines Landes nicht aufhalten können, vielleicht nicht einmal aufhalten wollen, da ja heute deutlich genug ist, daß er vor 1½ Jahren ein Bundesgenosse von zweifelhafter Zuverlässigkeit gewesen ist.

* **Köln.** Die „Köln. Ztg." schreibt zur Abdankung des Zaren Ferdinand: Wir wollen anerkennen, daß der Coburger im Rate der Verbündeten vermißt wird. Es ist nicht zu sehr ihm zu danken, daß 1915 Bulgarien sich mit den Mittelmächten verband. Wir wollen uns selbst nicht freisprechen, als die Bulgaren vor einigen Monaten um Hilfe riefen, gaben wir nichts. Jetzt ist plötzlich, da es zu spät ist, reichlich da, was vorher fehlte. König Ferdinand von Coburg hat in Bulgarien manches Gute bewirkt, er hat zu vielen Werken der Kultur den Antrieb gegeben. Wenn er das Schiff, dessen Steuer er oft geführt hat, verläßt, so gedenkt er sich auszuschiffen, bevor man ihn ausgeschifft hat.

* **Berlin.** Der „L.-A." schreibt: Es ist der dritte Balkan-König, den dieser Krieg zur Strecke bringt. Er war ein Mann, von ungewöhnlichem Ehrgeiz, und der Entschluß, den er faßte, muß ihn große Ueberwindung gekostet haben. Die Verständigung zwischen der Entente und Bulgarien wird er ohne Zweifel erleichtern. Aber er wird gerade deshalb auch die politischen und militärischen Folgen des Waffenstillstandes für Deutschland gefährlicher machen. — Das „Berliner Tageblatt" sagt: Noch ist ja das letzte Wort über das Schicksal Bulgariens in diesem Kriege nicht gesprochen. Aber das eine ist offenbar: die führende und beherrschende Stellung auf dem Balkan, die ihm König Ferdinand zugedacht, wird es nicht wieder erringen, und ein kleiner Balkankönig wird der Nachfolger des Mannes sein, der den nie ganz erstorbenen Traum von dem Einzug in Konstantinopel nur noch als eine „schöne Erinnerung" in die Verbannung mit fortnimmt.

* **Sofia.** Die deutsche Kolonie sollte gestern Sofia verlassen. Die bolschewistische Gefahr erscheint wenigstens vorübergehend als beseitigt.

Deutsche U-Boote an der portugiesischen Küste.

)(**Berlin.** (Nichtamtlich.) Eine portugiesische Zeitung berichtet: Um 7. September gegen 12 Uhr nachts erschien etwa 2 Seemeilen südwestlich von Leixoes (bei Porto) ein deutsches Unterseeboot, eröffnete das Feuer auf den Dampfer „Primorosa", der sich in der Nähe der südlichen Mole befand, und versenkte ihn. Einen Tag vorher wurde der bei Ilhavo an der Küste von Leixoes 1916 gestrandete Dampfer „Desertas" (früher deutsche Dampfer Hochfeld, 3689 Br.R.T.), der so ziemlich wiederhergestellt war, und den man bald wieder benutzen zu können hoffte, von einem großen deutschen Unterseeboot beschossen.

Die englische Expedition auf Spitzbergen.

)(**Haag.** „Vaderland" berichtet über die Hissung der englischen Flagge auf Spitzbergen und erinnert an den Vorschlag der deutschen Regierung in Brest-Litowsk, Spitzbergen zu internationalisieren, besonders Norwegen habe Interesse an den Steinkohlengruben Spitzbergens. Interesse an Spitzbergen haben aber auch Schweden und Rußland. Man dürfe erwarten, daß diese Länder, die an der Spitzbergen-Konferenz teilgenommen haben, protestieren werden.

* * *

)(**Bern.** Die Nationalbank setzte den Diskontsatz auf 5½, den Lombardzinsfuß auf 6½ fest.

)(**Budapest.** Wie das Ungr. Telegr. Korresp.-Büro von unterrichteter Seite erfährt, fanden in der ganzen Woche, so auch heute Besprechungen der Leiter der Großbankinstitute täglich abwechselnd bei der Ungarischen Allg. Kreditbank und bei der Ungr. Kommerzialbank statt, deren Gegenstand die Erörterung der in Sachsen der Kursbewegung an der Budapester Börse zu treffende Maßnahmen bildete.

Die Vorteile der Eintragung der Kriegsanleihen in das Reichsschuldbuch.

Ueber die Vorteile der Eintragung der Kriegsanleihen in das Reichsschuldbuch herrscht im allgemeinen nicht überall vollständige Klarheit. Deshalb dürfte ein kurzer Ueberblick darüber angebracht sein.

Der heutige amtliche Heeresbericht war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingegangen.

Wer sitzt auf seinem Geldsack fest,
Der spart für den Feind.
Wer Kriegsanleihe zeichnet,
Spart für seine Kinder.

Wer mit der Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren nichts zu tun haben will, und wer auch die Uebergabe an eine Hinterlegungsstelle nicht wünscht, hat jederzeit einen sorglosen Ausweg, der in der Tat in bezug auf Bequemlichkeit nicht zu übertreffen ist. Er braucht nur seine Kriegsanleihe in das **Reichsschuldbuch eintragen** zu lassen, wenn er sie schon bezogen hat. Will er erst zeichnen, so stellt er am besten gleich **bei der Zeichnung den Antrag auf Eintragung der Kriegsanleihe in das Reichsschuldbuch.** (Schatzanweisungen können nicht eingetragen werden.) Er hat dann ein ähnliches Verhältnis, wie es zwischen dem Sparer und der Sparkasse besteht. Ueber den Eintrag erhält er eine Bescheinigung, die aber nicht Träger des Rechtsverhältnisses ist, d. h. sie kann ohne Schaden verloren gehen. Jeweils beginnend etwa 14 Tage vor Verfall der Zinsen vergütet die Reichsschuldenverwaltung den fälligen Betrag dahin, wohin es der Berechtigte wünscht. Zur Förderung des bargeldlosen Ueberweisungsverkehrs schreibt man am besten vor, daß die Vergütung der Zinsen durch (kostenlose) Ueberweisung auf das Konto des Eigentümers der Schuldbuchforderung geschehen soll. Von da aus kann man dann nach Belieben weiter verfügen. Das geht alles sehr verschwiegen und unauffällig zu. Kein Außenstehender merkt das geringste dabei.

Jederzeit steht es frei, die Schuldbuchforderung ganz oder zum Teil löschen zu lassen, indem man den Antrag auf Ausreichung von Wertpapieren stellt. Diese kann man selbst in Verwahrung nehmen oder bei einer Hinterlegungsstelle in Verwahrung geben, verpfänden oder verkaufen. (Bares Geld kann die Schuldbuch-Verwaltung natürlich nicht geben.)

Die Eintragung kostet nichts. Auch die laufende Verwaltung ist gebührenfrei. Nur die Ausreichung von Wertpapieren macht Kosten, die sehr gering sind (75 Pfennig für je 1000 Mark, mindestens jedoch 2 Mark).

Hat man schon eine Schuldbucheintragung laufen, so steht selbstverständlich nichts im Wege, eine neue Einschreibung hinzufügen zu lassen, wenn man neuerlich Kriegsanleihe erworben oder gezeichnet hat.

Verfügen kann nur der Forderungsberechtigte, auf dessen Namen die Eintragung erfolgt ist. Dieser kann aber eine andere Person mittels einer Vollmacht instandsetzen, Verfügungen zu treffen und Gelder in Empfang zu nehmen.

Wünscht der Forderungsberechtigte, daß nach seinem Tode ohne weiteres eine andere Person, etwa die Ehefrau, soll verfügen können, so läßt er im Schuldbuch eine dahingehende Erklärung vormerken. (Der Antrag kann auch schon auf dem Zeichnungsschein gestellt werden.) Das beugt allen Umständlichkeiten vor.

Verfügungen über Schuldbuch-Einträge nimmt das Reichsschuldbuchbureau nur entgegen, wenn die Unterschrift unter dem Antrag beglaubigt ist, damit es ganz sicher geht, daß niemand anders als der Berechtigte verfügt. Diese Bestimmung muß im wohlverstandenen Interesse des Forderungsberechtigten vom Reichsschuldbuchbureau (das davon ja nur Arbeit hat) sorgfältig beachtet werden. Beglaubigungen können vornehmen:

Die Notare und (in Süddeutschland) die Ortsgerichte, die Regierungshauptkassen in Preußen und in den meisten Bundesstaaten die Hauptfinanzkassen, ferner die Reichsbankanstalten. Seit neuerer Zeit sind auch die öffentlich-rechtlichen Sparkassen zuständig, was für viele eine große Bequemlichkeit sein wird.

Es liegt im Reichsinteresse, wie auch im Interesse der Kriegsanleihezeichner, wenn Gelder, die nicht später für gewerbliche Zwecke gebraucht werden, sondern nur Zinsen tragen sollen, in der Form von Kriegsanleihen ins Reichsschuldbuch eingetragen werden. Die Vorteile sprechen für sich selbst.

Vermischtes.

Die Grippe in Frankreich. Aus den verschiedensten Gegenden melden die französischen Provinzblätter jammervolle Zustände infolge der sogenannten Grippe, die aber eine Art von Pest ist. Ganze Familien sind beispielsweise in Auch und Nion hingerafft worden. Das Volk fängt an, Bittgänge einzurichten, um das Ende der Epidemie zu erflehen. — In den Kriegshäfen herrscht die Pest so stark, daß bereits die Aerzte von ihr ergriffen sind. In Brest sind zwei Marineärzte der Epidemie zum Opfer gefallen.

Schneefall in den Pyrenäen. In den Ost-Pyrenäen ist bereits bis tief hinab in die Täler in 800 Meter Höhe Schnee gefallen, was ein ganz außergewöhnlich seltenes Ereignis ist. Das Massiv von Canigon ist vollständig mit Schnee bedeckt.

60 Personen wegen Brotkartenschwindels verhaftet. Um 36 000 Zentner Mehl wurde der Landkreis Bochum geschädigt, in dem jetzt ein seit Jahren betriebener Brotkartenschwindel aufgedeckt wurde. Beteiligt sind die Angestellten einer großen Druckerei sowie viele andere Personen. Bisher wurden sechzig Verhaftungen vorgenommen.

Ein früherer Reichstagsabgeordneter als Kleiderschmuggler. Im Zusammenhang mit dem umfangreichen Kleiderschmuggel von Neidenburg nach Mlawa in Russisch-Polen, über den seinerzeit berichtet wurde, ist jetzt der frühere Reichstagsabgeordnete Katzherr und Bahnspediteur Richard Günther verhaftet worden.

Aus herbstlichen Tagen. Der Herbst ist nunmehr endgültig ins Land gezogen. Schon machen sich die ersten leichten Nachtfröste bemerkbar; und wenn uns auch in den letzten Tagen zwar einigermaßen sonniges Wetter beschieden war, so hat es uns doch gleichzeitig schon recht spürbare Kälte gebracht. Der Wald erstrahlt schon seit längerem in bunter Pracht. Die meisten Bäume sind schon eines Teiles ihrer Laubkleidung beraubt. Immer deutlicher vernehmen wir den raschelnden Fall des welkenden Laubes. Endgültig hat des Sommers Lust ein Ende. Des Nachts gespenstern die ersten Nebel durch den Wald, und ein kalter Morgentau läßt den Erdboden immer mehr sich abkühlen. Jetzt ist fast jedes Blatt an den Bäumen nur noch gleichsam ein Fächerwerk von ausgeleerten Zellen. Die am Grunde des Blattstils gebildete Trennungsschicht stößt das verdorbene Blatt ab. Gerade in den Wäldern wird die Laubschicht am Boden höher und höher. Schon verspüren wir etwas von dem eigentümlichen modrigen Verwesungsgeruch, der den herbstlichen Wald durchweht. Hand in Hand mit diesen Erscheinungen, die auf unsere Sinne wirken, tauchen die besonderen Empfindungen auf, die jedes Menschenherz in dieser Jahreszeit alljährlich bewegen. Melancholie und die Erkenntnis aller irdischen Vergänglichkeit ist die Grundstimmung, die immer wieder durchschimmert. Aber der Herbst hat ja nicht nur diese gleichsam sekundäre Bedeutung. Er ist auch besonders beachtenswert für ein wichtiges Kapitel der Naturgeschichte, nämlich für die Verbreitungsweise des Pflanzensamens und der Früchte. Wir sehen im Herbst um die Samen herum häufig eine mehr oder weniger fleischliche Fruchthülle, die sich oft durch eine auffällige Farbe auszeichnet. Hierdurch wird die Aufmerksamkeit der Vögel auf die Früchte gelenkt. Sie verspeisen sie und geben dann den Samen unverdaut an einer anderen Stelle wieder von sich. Man kann hierin einen der weisesten Züge der Natur beobachten. Sie ermöglicht es auf diese Weise, daß die jungen Sämlinge an eine andere Stelle gelangen, als in die Nähe der Mutterpflanze, die den Boden ja meist mehr oder weniger ausgesaugt hat. An anderen Früchten lassen sich größere oder kleinere Widerhaken entdecken, durch die die Früchte an dem Fell vorbeistreichender Tiere haften bleiben. Jeder, der schon einmal eine Klette im Haar gehabt hat, weiß, wie fest die Früchte mit solchen Widerhaken sitzen können. Sehr mannigfach sind jene der Verbreitung dienlichen Einrichtungen, die die bewegte Luft als Transportmittel der Samen und Früchte verwenden. Sie laufen fast alle darauf hinaus, die Oberfläche der Frucht zu vergrößern und die Früchte oder Samen möglichst lange schwebend zu erhalten. Dabei ist auffallend, daß gerade diejenigen Pflanzen sich der Luft für ihre Fortpflanzung bedienen, die in der Entwicklungsfolge des Pflanzenreiches am höchsten steht. All diese herbstlichen Erscheinungen dienen einer Weiterentwicklung, also einem neuen Leben. Gerade die heimische Pflanzenwelt zeigt uns also, daß der Herbst nicht nur die Jahreszeit der Vergänglichkeit und des Sterbens ist. Und jeder, der mit einem offenen Blick an sonnigen Herbsttagen in die Natur hinauswandert, wird nicht als Melancholiker heimkehren, sondern als einer, der sich Erkenntnisse gewann von der Beständigkeit allen Seins.

Fünfzigtausend Chinesen in Frankreich. Seit einem Jahre weilen 50000 Chinesen in Frankreich, die, Pariser Meldungen zufolge, hinter der Front mit Schienenlegen, Maschinenreparaturen, Straßenbau usw. beschäftigt werden. Das Gehalt, das Frankreich diesen gelben Arbeitern bezahlt, schwankt zwischen 80 und 150 Franken monatlich, je nach den Leistungen der Betreffenden. Wohnung, Nahrung, Beleuchtung, Heizung und Kleidung liefert die französische Regierung, wie auch die Reisekosten hin und zurück bezahlt. Wenn sich ein Chinese nach Frankreich einschifft, erhält er eine Entschädigungssumme von 1850 Franken. Wird er verwundet, bekommt er 225 Franken Schmerzensgeld, und im Falle seines Todes erhalten seine Erben 750 Franken. Alle diese Bedingungen sind schriftlich in einem Kontrakt niedergelegt, der in englischer und chinesischer Sprache abgefaßt ist. Aber dieser Kontrakt enthält auch noch folgende Paragraphen: Ernährung, aber im Krankheitsfall kein tägliches Gehalt im Auslande. In China monatliche Bezahlung während der Krankheit, aber keinen Tag länger als sechs Wochen. Kein Gehalt im Ausland, wenn der Chinese durch schlechtes Betragen Arbeitszeit verliert. Jeder chinesische Arbeiter wird bei der Einschiffung davon unterrichtet, daß er bei keinen militärischen Operationen Verwendung findet und daß sein Gehalt von dem Augenblick seiner Einschiffung ab läuft. — Aus diesem Kontrakt ist ersichtlich, daß man nicht Chinese sein muß, um in Frankreich wie ein „Gott" zu leben.

Die Korrespondenz des Exzaren Nikolaus. Die „Prawda" veröffentlicht, wie der Stockholmer Korrespondent der Times meldet, den Bericht der Sonderkommission, die von der russischen Regierung ernannt worden ist, um die Korrespondenz des verstorbenen Zaren und die anderen Papiere, die bei seiner Verhaftung beschlagnahmt wurden, zu veröffentlichen. Von dem Tagebuch des Zaren, das gleichfalls geprüft wurde, sind bekanntlich Teile bereits veröffentlicht worden. Man hat aber auch das Tagebuch der Zarin und Tagebücher der Zarin-Töchter sowie Aufzeichnungen des Zarewitsch gefunden. Es sind mehr als 5000 Briefe vorhanden, die der Zar mit seiner Gemahlin und mit Kaiser Wilhelm und mit anderen Herrschern gewechselt hat. Auch Briefe Rasputins und verschiedener offizieller Persönlichkeiten, sogar noch der Briefwechsel des Zaren mit seinem Vater Alexander III. in den Jahren 1877—1894 befinden sich darunter. Nikolaus II. hatte die Originale aller dieser Briefe und ebenso flüchtig geschriebene kurze Mitteilungen, die er fast täglich mit der Zarin austauschte, aufbewahrt. Nach dem Bericht der Kommission hat diese Korrespondenz großes historisches Interesse und gewährt einen Einblick in der Charakter des Zaren und der Zarin. Der Ton in den Briefen der Zarin ist energisch und bestimmt, während der in den Antworten des Zaren schwankend und zögernd ist und zeigt, daß der Schreiber nicht gleich zu einem festen Entschluß kommen konnte.

Das Mehl der Zukunft. Schon vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß es einem Ingenieur gelungen sein sollte, aus Holzzellstoff ein Mehl herzustellen, das sich als Ersatz für Getreidebrot eignete. In Stockholm ist jetzt soeben, wie die „Umschau" (Frankfurt a. M.) zu berichten weiß, mit diesem Mehl der Zukunft ein umfangreicher Versuch angestellt worden, der erstaunliche Ergebnisse zeitigte. Das Brot ist weiß und fest und kaum vom Weizenbrot zu unterscheiden. Die drei Forderungen, zureichende Herstellung im Lande, Nährgehalt und Geschmack werden durch dieses Zellstoffmehl vollständig erfüllt. Die für die Herstellung erforderlichen Rohstoffe werden sogar eine Ausfuhr zulassen. Die von medizinischen Sachverständigen angestellten Untersuchungen haben die günstigsten Erfolge ergeben. Die Versuche, die mit diesem Brot gemacht wurden, hatten zur Folge, daß die betreffenden Versuchspersonen eine Gewichtszunahme erfuhren, auch erklärten sie nach dem Genusse des Brotes ein vollständiges Gefühl der Sättigung zu haben.

Die Amerikaner rauben chinesische Kunstschätze. Wie im „Cicerone" mitgeteilt wird, sind nach einem Bericht des American Museum Journal während der letzten Revolution in China der gelbe Tempel bei Peking, der Himmelstempel, ein großer Tempel bei Nankou und der Tempel des Konfucius zerstört worden. Alle beweglichen Kunstwerke wurden geraubt und teilweise von den Amerikanern „in Sicherheit gebracht". Die Amerikaner, die stets eine besondere Vorliebe für chinesische Kunst gehabt haben und bereits so bedeutende Sammlungen besitzen, haben also diese seltene Gelegenheit benutzt, um sich auf völkerrechtswidrige Weise zu bereichern.

Auch ein Bevölkerungsproblem. Ein englisches Blatt führt folgendes Problem an, das Sir John Herschel aufgestellt hat: Wenn die beiden ersten Menschen sich verdoppelt hätten, und die Verdoppelung sich in jeder Generation seit der Schöpfung wiederholt hätte, so gäbe es heute eine Zahl von Menschen, die durch 25 mit 20 Nullen darzustellen wäre. Wenn man für jeden Menschen 10 Quadratzoll Fläche annimmt und die gesamte Erdoberfläche, Land und Wasser, mit den Menschen bedeckt, so würde nur eine Anzahl Platz finden, die durch 24 mit 14 Nullen auszudrücken ist. Um die ganze Bevölkerung unterzubringen, müßten die Menschen übereinander bis zur Höhe von einer Billion englischen Meilen stehen.

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Neunte Kriegsanleihe.

Zeichnungen hierauf nimmt entgegen

Riesaer Bank.

Gasthof Pausitz.

Theater der Stadt Riesa.

Sonntag, den 6. Oktober. Anfang 8 Uhr.

Rococolustspielaufführung. Für Lachlustige.

Urtext der Lortzing'schen Oper „Der Wildschütz", die z. Z. im Leipziger Opernhaus mit großem Erfolg gegeben wird.

„Wenn man im Dunkeln küßt"

oder: „Mädchen- und Wilddiebjäger".

Große Heiterkeit! Laune! Humor!

Nachm. 1/4 4 Uhr: **Große Kindervorstellung.**

Aus der vaterländischen Geschichte.

„Der sächsische Prinzenraub"

oder: „Kunz von Kaufungen und der Köhler".

Der Besuch ist auch Erwachsenen zu empfehlen. Bitte um Beachtung der hierzu ausgestellten Bilder bei Abendroth.

Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Zum Anker, Gröba.

Bayreuther Bühnenkünstler.

Sonntag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr

Alt-Heidelberg.

Studentenschauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster.

Vorverkauf im Gasthof wie bekannt. Die Direktion.

Berners Weinstuben, Lichtensee

:: Angenehmer Ausflugsort ::

Vorzügliche Küche, reichhaltige Auswahl in Rhein-, Mosel- u. Rotweinen.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 6. Oktober, abends 1/2 8 Uhr

Bunter Abend.

Stets wechselnder Spielplan.

Musik! Humor! Theater! Gesang!

Ergebenst ladet ein A. Jentsch.

Musikalische Unterhaltung. Musikalische Unterhaltung.

Lamms Restaurant und Fleischerei, Röderau,

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten und seinen schönen schattigen Garten. — Angenehmer Familienverkehr. — Gutgepflegte Biere.

Ergebenst M. Lamm.

Musikalische Unterhaltung. Musikalische Unterhaltung.

Gasthof Ragewitz.

Sonntag, den 6. Oktober:

Grosser Theaterabend

der Leipziger Germania-Sänger.

„Kriegsgetraut" Posse in 1 Akt. | Das Modell Lebensbild.

„Für immer kuriert", Posse in 1 Akt.

Alles lacht!

Nachm. 1/2 4 Uhr: Große Kindervorstellung.

Anfang 1/4 8 Uhr. — Eintritt 1 Mk.

Ergebenst ladet ein Robert Neustadt.

Sonntag, den 6. Oktober im

Gasthof zu Leckwitz

(5 Min. v. Bahnhof Weißig b. Großenhain)

große Kaninchen-Ausstellung

mit Prämiierung und Verlosung.

Für die liebevolle Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck, welcher uns bei der Beerdigung meines lieben Gatten und Sohnes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Franz Dämmig

zuteil wurde, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, sowie seinen Arbeitskollegen und dem Gemeinderat Poppitz unsern herzlichsten Dank.

Poppitz, den 5. Oktober 1918.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder nebst Mutter und allen Hinterbliebenen.

Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehn ist dahin.

Gestern erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser ältester und zweiter Sohn, Bruder und Schwager, der Pionier

Paul Keller

Pionier-Batl. Nr. 22

am 2. Oktober im Alter von 26 Jahren im Völkerringen sein Leben lassen mußte.

Ruhe sanft in fremder Erde,

Pausitz, den 5. Oktober 1918.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Nachruf.

Am 1. Oktober früh verschied infolge eines Unfalles in Ausübung seines Berufs der

Aush.-Rangierführer

Herr

Richard Reiß

aus Jakobsthal.

Wir verlieren in Ihm einen unverdrossenen, pflichtgetreuen und strebsamen Bediensteten, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Namens des Kgl. Bahnhofs Röderau

Heil,

Bahnhofs-Vorsteher.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, Bruder und Schwager, der Soldat

Paul Ullrich

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

in seinem 23. Lebensjahre infolge seiner schweren Verwundung in einem Feldlazarett verschieden ist.

Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Schwager.

Wülknitz und Leutewitz, den 5. 10. 1918.

Ob wir den Ort, an dem Du starbst, wohl jemals sehen werden?
Fern von der Heimat ruht Dein Leib in kalter, fremder Erde.
Nicht durften wir zum letzten Mal die liebe Hand Dir drücken,
Nicht Deines Grabes Hügel still mit Liebesrosen schmücken.
Wer weiß, ob Deinen Wunsch ein ander Ohr vernommen?
Du wolltest doch so gern in die Heimat wiederkommen.
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Gestern abend 11 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Jungfrau Minna Baldauf.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies an

die trauernde Familie Paul Räubig nebst Geschwistern.

Weida, den 4. 10. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Vereinsnachrichten

„Amphion", Montag keine Singestunde.

Turnverein Gröba. Dienstag, den 8. Oktober, Wiederbeginn des Turnens.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Riesa und Umgebung.

Monatsversammlung Dienstag, den 8. Oktober Konditorei Möbius. Auszahlung 1/2 3 Uhr. Pünktliches Erscheinen erbeten, da von 4 Uhr an das Ausbessern der Strümpfe von Frau Bindig gezeigt wird. 2 Paar Strümpfe, Garn, Stecknadeln, Scheere mitbringen.

Gröba.

Infolge der durch den Krieg bedingten fortgesetzten Verteuerung aller Reparaturen, sowie der sonstigen zur ordnungsmäßigen Instandhaltung eines Hauses gehörigen Verrichtungen, wie Asche- und Abortgrubenräumung usw., der Erhöhung der staatlichen und örtlichen Grundsteuer und der neuerdings erfolgten Heraufsetzung der Hypotheken ist eine

Steigerung der Mietpreise

nicht zu umgehen.

Die im unterzeichneten Verein vereinigten Hausbesitzer geben deshalb ihren Mietern und der gesamten Einwohnerschaft auf diesem Wege Kenntnis, daß ab **1. Januar 1919 eine entsprechende Erhöhung der Mieten in ihren Häusern eintreten wird.**

Gröba, 1. Oktober 1918.

Allgem. Hausbesitzerverein.

Carl Galle, Vors.

Hotel Kaiserhof, Riesa,

gutes Bier- und Weinlokal.

Anerkannt preiswerte Küche.

Familien-Verkehr

NB. Jeden Sonntag von 5 Uhr an feine Abend-Musik!

Gasthof zum Stern.

Sonntag, den 6. Oktober, 8 Uhr abends

großer

Unterhaltungs-Abend.

Großes Orchester

unter der Leitung des Obermusikmeisters J. Himmler.

Als Gast: **Herr Willi Lippold,**

der vorzügliche Leipziger Tanz- und Charakter-Humorist.

Vollständig neues Programm.

Eintritt: Mittelsaal 1.25 M., Seitensaal 1 M., derselbe für Militär 75 Pfg. Galerie 75 Pfg.

Ergebenst ladet ein H. Otto.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr

Gastspiel des Dresdner Karl-Theaters.

Direktion: M. Sonnenthal.

„Buschliesel"

Gesangsstück in 6 Bildern.

Nachmittags 4 Uhr Kindervorstellung: **„Hänsel und Gretel".**

Ergebenst ladet ein M. Neutzsch.

Meine **Verlobung** mit Fräulein

Gertrud Gutbier

zeige hierdurch an

Emil Kesse, Vizewachtmeister.

Riesa, am 6. Oktober 1918.

Fahrräder, Nähmaschinen,

neu und gebraucht, empfiehlt

Franz Müller

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

Merzdorf bei Riesa.

Melonenkürbisse,

gut ausgereift, sowie Weißkraut gibt ab

Obstwerk Gostewitz.

Felle kauft zu höchstem Tagespreis

Paul Jungfer, Gerberei, Großenhainer Str. 31.

Schmidts Weinstuben Nünchritz

halten sich zum Besuch bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Louis Schmidt.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Mitherausgeber und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 49. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 233. Sonnabend, 5. Oktober 1918, abends. 71. Jahrg.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Die Erkenntnis, daß sich die Gesamtlage zu weltpolitischen Entscheidungen zugespitzt hat, ist heute allgemein verbreitet. Der Zusammenbruch Bulgariens hat den Anstoß zu diesen Entscheidungen gegeben und sie dringlich gemacht. Die Nachrichten über das völlige Versagen der bulgarischen Truppen und über die Zustimmung des Zaren Ferdinand und der Sobranje zu den Waffenstillstandsbedingungen lassen die Hoffnung auf eine Wiederherstellung der mazedonischen Front immer aussichtsloser erscheinen. König Ferdinand hat zugunsten des Kronprinzen Boris auf den Thron verzichtet. Auf den bulgarischen Bundesgenossen können die Mittelmächte jedenfalls nicht mehr rechnen.

Aus der Türkei stimmen die dürftigen Nachrichten deutlich darin überein, daß die Bundestreue der Osmanen nicht erschüttert ist. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die letzten bedeutsamen Erfolge der Entente auf dem mesopotamischen Kriegsschauplatz überaus starke Belastungsproben für den weiteren Widerstand der Türkei bilden. Die Lage auf dem Balkan wird noch erschwert durch die unsichere Haltung der Rumänen. Der neue Ministerpräsident Marghiloman steht jedenfalls vor großen Schwierigkeiten, die ihm durch treue Unterstützung der deutschen Militärverwaltung in Rumänien nach Kräften erleichtert werden. Einstweilen überwiegt noch die Schadenfreude über den Zusammenbruch des bulgarischen „Erbfeindes“ alle anderen Gefühle.

Schwere Folgen zeitigt anscheinend der Zusammenbruch Bulgariens auch für unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen. Hier machen sie sich, wie vorauszusehen war, vor allem auf innerpolitischem Gebiete geltend. Der Nationalitätenhader, der die Donaumonarchie schon in den letzten Monaten in ihren Grundfesten erschüttert hat, tobt sich jetzt rücksichtsloser denn je aus. Die Selbständigkeitsbestrebungen der slawischen Nationen haben ihren Höhepunkt erreicht. Eine gänzliche Neuordnung auf der Grundlage selbständiger Staatengebilde scheint unmittelbar bevorzustehen. Für uns ist besonders bemerkenswert dabei, daß sich unter dem gewaltigen Druck nun endlich auch das deutsche Element in Oesterreich fest zusammenschließt und unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht seine eigene staatsrechtliche Stellung unter den Nationen nachdrücklich wahrt. Die Bestrebungen, die auf einen engeren Anschluß der Deutsch-Oesterreicher an das deutsche Reich abzielen, erhalten neue Nahrung. Bei der Gemeinsamkeit der Kultur und Rasse und bei der Bedrohung durch die slawischen Nationalitäten ist das ja auch nur begreiflich. Von deutscher Seite liegt natürlich aller Anlaß vor, um diese treu bewährten Elemente zu stärken. Die Bündnistreue der Deutsch-Oesterreicher und der Ungarn ist ebenso über jeden Zweifel erhaben wie die der leitenden Staatsmänner in der Doppelmonarchie.

Bei dieser Gesamtlage wird auch das Deutsche Reich zu wichtigen Entscheidungen gedrängt. Die neue Reichsregierung wird durch den Mund des neuen Kanzlers Sonnabend mittag im Reichstage öffentlich vor aller Welt die Richtlinien verkünden, nach denen die nächsten Entscheidungen getroffen werden sollen. Daß sich alle Parteien ohne Ausnahme zur Unterstützung des neuen Kanzlers und seines Kurses bereit erklärt haben, ist eine starke Hoffnung für die Durchsetzung eines ehrenvollen Friedens und einer gesicherten Zukunft Deutschlands. Vor allem aber ist es das Vertrauen auf uns selbst und unsere Kraft.

Abdankung König Ferdinands.

Sofia, den 4. Oktober. König Ferdinand hat gestern zugunsten des Kronprinzen Boris abgedankt. König Boris trat die Regierung an.

•

Für den König muß der Entschluß persönlich nicht leicht geworden sein. Es bedeutet die Trennung von seinen Lebenswerk, das er über alle Rückschläge und Widerwärtigkeiten hinweg nahezu vollendet glauben konnte. König Ferdinand feierte erst im vorigen Jahre sein dreißigjähriges Regierungsjubiläum. Den Mittelmächten hat König Ferdinand die Treue gehalten und diese mit der Krone besiegelt. Das soll ihm nie vergessen bleiben.

Der griechische Ministerpräsident in Sofia.

Der in Sofia eingetroffene griechische Ministerpräsident Venizelos hat eine lange Unterredung mit Malinow gehabt, über deren Inhalt strengstes Stillschweigen bewahrt wird.

Kein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und Türkei.

Es ist bemerkenswert, daß der Waffenstillstandsvertrag keine Einstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei vorsieht.

Rumänische Schadenfreude.

In politischen Kreisen und in der öffentlichen Meinung Rumäniens haben die Ereignisse in Bulgarien das Gefühl unverkennbarer Schadenfreude ausgelöst. Man weist darauf hin, daß der moralische Zusammenbruch des früheren Gegners durch keinerlei zwingende Gründe bedingt worden sei, während Rumänien unter weit schwierigeren Verhältnissen standhielt und erst dann an Frieden dachte, als jede Möglichkeit der Hilfe von außen und die Fortsetzung weiteren Widerstandes ausgeschlossen war. Die Rumänen sind überzeugt, daß die weitere Entwicklung der Dinge unter allen Umständen Vorteile bringt und daß die Ereignisse selbst für sie arbeiten werden.

Eine Anfrage über die Zustände in Rumänien.

Aus Wien wird gemeldet: Der Abgeordnete Langenhan richtete an den österreichischen Ministerpräsidenten eine Anfrage über die Zustände in Rumänien, worin auf die vom Grafen Czernin abgegebene Erklärung hingewiesen wird, daß ein mit König Ferdinand geschlossener Friede nur möglich sein würde, wenn er die nötigen Sicherungen enthalte, daß uns Rumänien nicht ein zweites Mal überfallen könne. Entweder müsse Rumänien mit den Mittelmächten aktiv zusammenwirken oder den Mittelmächten die gesamte Artillerie und Munition überlassen. Hierüber wären konkrete Verhandlungen im Zuge für den Fall, daß ein Eingreifen Rumäniens an der Seite der Mittelmächte nicht zu Stande komme. Die Interpellation betont: Die Bevölkerung habe großes Interesse daran zu erfahren, ob die Vereinbarung mit Rumänien tatsächlich abgeschlossen wurde und ob infolgedessen eine Gefahr, daß Rumänien neuerlich gegen die Mittelmächte vorgehe, infolge Mangels an Artillerie und Munition ausgeschlossen sei.

Die Türkei und die Lage auf dem Balkan.

Das Wiener K. Korr.-Büro meldet: Das aus London nach Holland gelangte Gerücht, daß die Türkei eine Bitte um Waffenstillstand an die Entente gerichtet habe, wird den Blättern von maßgebender Seite als durchaus nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Was die militärische Lage auf dem Balkan betrifft, so haben, wie die Blätter auf Grund von Informationen von maßgebender Seite melden, die Zentralmächte alle Vorkehrungen getroffen, um die Verbindung mit der Türkei auf dem Wasserwege hauptsächlich über die Donau und das Schwarze Meer auszugestalten und im äußersten Falle von der Durchfuhr durch bulgarisches Gebiet unabhängig zu sein. Allem Anschein nach streben serbische Abteilungen, bei denen sich auch Teile anderer Ententeverbände befinden, mit aller Macht gegen Norden vor, um nach Altserbien zu gelangen. Wie von informierter Seite mitgeteilt, werden sie hier ebenso Widerstand von den verbündeten Truppen finden, wie ihre etwaigen Angriffe an der österreichisch-ungarischen Front in Albanien.

Aus Berlin wird gemeldet: Das russische Großkampfschiff Wolja und eine Anzahl im Laufe des Krieges fertiggestellter Einheiten, die bisher unter deutscher Kontrolle gestanden haben, sind von uns besetzt worden. Die verbündeten Streitkräfte im Schwarzen Meere erhalten dadurch zum Schutze der Meerengen eine recht erhebliche Verstärkung. Der Schritt ist im Einverständnis mit der Regierung in Moskau erfolgt.

Die Neubildung der Reichsregierung.

Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ macht bekannt: Seine Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, dem Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Dr. Graf v. Hertling die nachgesuchte Entlassung aus seinen Aemtern unter Verleihung des Ordens vom Schwarzen Adler zu erteilen und Seine Großherzogliche Hoheit den Prinzen Maximilian von Baden zum Reichskanzler, Staatsminister und Minister der Auswärtigen Anglegenheiten zu ernennen.

Aus Anlaß des Rücktritts Hertlings hat zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern ein Telegrammwechsel stattgefunden. — Der Kaiser sandte Hertling außerdem ein Handschreiben.

Beitritt der Nationalliberalen.

Der neugebildeten Parlamentsregierung werden auch die Nationalliberalen angehören. Die Verhandlungen, die zwischen ihrem Führer Dr. Stresemann und den Vertretern der drei Mehrheitsfraktionen stattgefunden haben, sind gestern nachmittag zu Ende geführt worden und mit dem Ergebnis, daß die Einigung zustande gekommen ist und die neue Regierung auch unter dem Einfluß der Nationalliberalen gebildet werden wird. Sie wird sich also im Parlament auf einen Mehrheitsblock von Nationalliberalen, Zentrum, Fortschrittlern und Sozialdemokraten stützen können.

Aus parlamentarischen Kreisen wird dem „B. T.“ mitgeteilt: Von nationalliberaler Seite wird, wie wir hören, verlangt, daß ein nationalliberaler Abgeordneter dem engeren „Regierungsausschuß“ angehören soll, dessen Bildung vorgesehen ist. Es wird weiter gefordert, daß das Reichswirtschaftsamt mit einem nationalliberalen Abgeordneten besetzt werden soll, und zwar, wie bereits angedeutet, mit Dr. Riesser, dem Präsidenten des Hansabundes. Als Kandidat für den engeren Ausschuß bei der Regierung wird der jetzige Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Dr. Friedberg, genannt, der auch die größten Aussichten hat, das Amt des preußischen Ministerpräsidenten zu übernehmen.

Die Neubildung der Reichsregierung, insbesondere die Besetzung weiterer Staatssekretariate, und die Schaffung von Unterstaatssekretärposten wird sich, wie der „L. A.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, nicht sofort in ihrem ganzen Umfange vollziehen. Man ist der Ansicht, daß gegenwärtig die außenpolitischen Fragen derartig in dem Vordergrund der Erörterungen stehen, daß Personalfragen zurückstehen müssen. Soweit daher weitere Veränderungen in den Reichsämtern und besonders im preußischen Ministerium in Aussicht genommen sind, wird man annehmen können, daß sie erst im Laufe der nächsten Wochen erfolgen werden, nachdem man Gelegenheit gehabt hat, die zu prüfenden Verhältnisse in aller Ruhe zu erörtern. Ganz besonders gilt dies, wie hinzugefügt werden mag, für die mit Parlamentariern zu besetzenden Aemter.

Einschränkungen der Befugnisse des Kriegsministers.

Der Rücktritt des preußischen Kriegsministers steht, wie verlautet, noch nicht endgültig fest. Dagegen ist sicher, daß die Befugnisse des Militäroberbefehlshabers vom Kriegsministerium abgetrennt werden. Durch kaiserlichen Erlaß wird in den allernächsten Tagen das Gesetz über den Belagerungszustand und die Zensur abgeändert werden.

Die Friedensbemühungen.

Die Gerüchte, daß Oesterreich-Ungarn einen besonderen Friedensschritt unternehmen werde, werden in Wien nach wie vor nachdrücklichst zurückgewiesen. Die Berliner Meldungen von einer bereits formulierten Berlin-Wiener Aktion, anknüpfend an die 14 Friedensbedingungen Wilsons, werden als verfrüht bezeichnet. Dagegen wird zugegeben, daß von den maßgebenden Stellen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei in Fortsetzung der gemeinsamen, Ende des vorigen Jahres und Anfang dieses Jahres eingeleiteten Friedenspolitik entschlossen weiter über ein zweckdienliches Vorgehen beratschlagt wird, dies umsomehr, als die neue deutsche Regierung eine genaue Festlegung der Friedensziele beabsichtigt.

Kaiser Karl empfing den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle sowie verschiedene ungarische Politiker in Audienz. Die Besprechungen galten auch den weiteren Verhandlungen über die Ausarbeitung des Friedensprogramms Oesterreich-Ungarns. Die Gerüchte, welche mit aller Bestimmtheit schon für die allernächste Zeit einen neuen Friedensschritt voraussagen wollen, der dieses Programm bekanntgegeben wird, haben bereits ein Dementi erfahren. Immerhin dürfte nach wie vor die Absicht bestehen, eine Verständigung mit Deutschland herbeizuführen und die Verhandlungen sofort aufzunehmen, sobald das Kabinett des Prinzen Max von Baden endgültig gebildet ist.

Dresselhuys in Berlin.

Der Vorsitzende des „Niederländischen Antikriegsrats“, Dresselhuys, ist, wie „Nieuwe Courant“ meldet, infolge

---

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4½%igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiwerdenden Kriegsgerät erwerben kann.

einer Aufforderung aus Berlin am Montag abend hierhin abgereist.

Ein Friedensprogramm des neuen Kanzlers.

Die „Münchn. Zeitung" meldet aus Berlin: Für die erste Sitzung des Reichstages erwartet man, daß der Kanzler ein bestimmt formuliertes Friedensprogramm der neuen Regierung im Reichstage mitteilen wird, woran sich eine Besprechung des Hauses schließen wird.

Lansdowne bei Lloyd George.

„Daily Telegraph" meldet: Lord Lansdowne hat den ungewöhnlichen Schritt getan, dem Kabinett und König seine Ratschläge für eine ehrenvolle Beendigung des Krieges anzutragen. Lloyd George ist bereit, Lord Lansdowne in den nächsten Tagen zu einer Besprechung zu empfangen.

„Daily News" schreiben: „Der einsichtige Teil des englischen Volkes erwartet mit Spannung das Programm der neuen deutschen Regierung. Niemand, außer den unbekehrbaren Kriegshetzern, kann von Deutschland die bedingungslose Annahme der 14 Leitsätze Wilsons fordern. Der größte Teil des englischen Volkes will den Frieden. Wir müssen jetzt der Liquidation des Krieges entgegengehen."

Der englische Arbeiterführer Henderson sagte in einer Aussprache auf der Arbeiterkonferenz in London, in der er eingangs auf die für die Alliierten günstiger gewordene Kriegslage hingewiesen hatte, daß die Haltung der deutschen Mehrheitssozialisten, wie sie in den Bedingungen zum Ausdruck kommt, unter denen sie bereit seien, die Verantwortung für die Regierung zu übernehmen, eine sehr wichtige Bewegung sei. Die kürzliche Rede Scheidemanns im Reichstage zeige ebenfalls den Fortschritt insofern, als er erklärte, daß der Friede von Brest-Litowsk ein Hindernis für den allgemeinen Frieden sei, und daß Deutschland in bezug auf Belgien hätte anders handeln sollen. Bulgariens Bitte um einen Waffenstillstand, so meint Henderson, sei gleichfalls bedeutungsvoll. Wenn man mit diesem Gesuch in kluger und sympathischer Weise verfahre, dann müsse es uns weit eher auf den Weg zu einem allgemeinen Frieden führen, und uns eine unschätzbare Gelegenheit geben, der Welt zu zeigen, was die Alliierten unter einem reinen Frieden verstehen, es gebe auch Anzeichen für den österreichischen Willen zum Frieden. In einigen Kreisen sei es Mode geworden, Manifestationen eines liberalen und reformwilligen Geistes in Deutschland und Oesterreich ziemlich verächtlich zu behandeln. Das sei nach seiner Ansicht die schlechteste Art, diese Bemühungen von seiten der Völker, das Joch ihrer militärischen Herren abzuwerfen, zu behandeln, so schwach ihre Bemühungen auch sein mögen. Man könne es sich nicht leisten, Friedensvorschläge von seiten der feindlichen Mächte lediglich negativ zu behandeln. Man müsse bereit sein, in jede Tür hineinzuschauen, die sich für den Frieden öffne, aber man dürfe nur in solche Türen hineintreten, die zu einem Frieden mit ihnen führt. Die militärischen Erfolge böten eine Gelegenheit für staatsmännische Kunst. Man müsse bereit sein, die diplomatischen Möglichkeiten, die die österreichische Note geboten hat, vollauf zu erfassen.

Weitere fünf Programmpunkte Wilsons.

In seiner Rede vom 27. September hat Präsident Wilson fünf weitere Punkte aufgestellt, die für die künftige Entwickelung grundlegend sein sollen, nämlich

1. Die unparteiliche Gerechtigkeit darf keine Unterscheidung zwischen denen einschließen, gegen die wir gerecht zu sein wünschen, und denen, gegen die wir nicht gerecht zu sein wünschen. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigten kennt und keine verschiedenen Maßstäbe, sondern gleiche Rechte für die verschiedenen inbetrachtkommenden Völker.

2. Kein besonderes oder abgetrenntes Interesse irgendeiner einzelnen Nation oder einer Gruppe von Nationen, das mit dem gemeinsamen Interesse aller unverträglich ist, kann zur Grundlage irgendeines Teiles des Abkommens gemacht werden.

3. Es kann in der allgemeinen gemeinsamen Familie des Völkerbundes keine Verbände, Bündnisse oder besondere Abmachungen und Verständigungen geben.

4. Es kann — und das geht mehr ins Einzelne — keine besonderen wirtschaftlichen Kombinationen innerhalb des Bundes geben, keine Anwendung irgendeiner Form wirtschaftlichen Boykotts oder Ausschließung, abgesehen von der vom Völkerbund selbst als Strafmaßregel verhängten Ausschließung von den Weltmärkten, die als Mittel der Disziplin und der Kontrolle dient.

5. Alle internationalen Abmachungen und Verträge jeder Art müssen der ganzen übrigen Welt bekanntgegeben werden.

Kriegsnachrichten.

Versenkt. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 28 000 Br.R.T., darunter zwei Tankdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englisches Kanonenboot gesunken. Amtlich wird aus London gemeldet: Am 30. September ist ein englisches Kanonenboot infolge Zusammenstoß mit einem Handelsschiff gesunken. Ein Offizier und 52 Mann werden vermißt.

Zum Untergang des schwedischen Kanonenbootes. Aus Berlin wird gemeldet: Die Meldung schwedischer Blätter, daß das gesunkene schwedische Kanonenboot Gunbild auf eine deutsche Mine gelaufen sei, ist unzutreffend. Ebenso unzutreffend ist die von Branting im Sozialdemokraten gebrachte Meldung, daß das genannte Kanonenboot kurz vor dem Unglücksfalle deutsche Torpedoboote beim Minenlegen an einer kurz vorher gesäuberten Stelle überrascht habe.

Die Zerstörungen in St. Quentin und Cambrai. WTB. verbreitet aus Berlin folgendes: Franzosen und Engländer wollen die Deutschen für die Zerstörungen verantwortlich machen, die ihre eigene Artillerie in Nordfrankreich und Belgien anrichtete. Nach den Meldungen über die angebliche Zerstörung von Montdidier, Noyon, St. Quentin und anderen Städten folgt jetzt die Behauptung, daß die Deutschen Cambrai in Brand gesteckt hätten. Der Funkspruch Lyon vom 2. Oktober meldet, daß Cambrai in einem roten und schwarzen Flammenmeer stünde. Lyon schreibt wörtlich: Die Deutschen sind abgezogen, doch sie warfen die Brandfackeln in die wertvolle Erinnerungsstadt Frankreichs. Diese Meldung aber widerspricht dem Funkspruch Carnavon vom gleichen Tage, der zwar gleichfalls die Meldung von der vorsätzlichen Brandstiftung bringt, allein gleichzeitig meldet, daß die Deutschen Cambrai noch halten, wenn die Stadt auch stets fester eingeschlossen würde. Es wäre ein Wahnsinn, wollte der Verteidiger die Stadt, vor deren Toren er kämpft und durch die seine Truppen hindurch marschieren müssen, in Brand stecken. Der Funkspruch Carnavon behauptet, daß nicht eine einzige englische Granate die innere Stadt getroffen habe. Jeder Einwohner von Cambrai kann dies widerlegen. Denn bereits in der Cambraischlacht 1917 begann die Zerstörung der Stadt durch englische Granaten, die jetzt in derselben furchtbaren Weise sich vollendet, wie die aller übrigen französischen und belgischen Städte, die in Reichweite der feindlichen Geschütze gerieten. Bildaufnahmen haben die zeitweise Zerstörung festgehalten. Der Funkspruch Lyon vom 2. d. M. berichtet: Die Deutschen ziehen sich überall und zerstören die größeren Städte, bevor sie diese verlassen. Sie Rockten mehrere Stadtviertel von St. Quentin in Brand.

Es ist eine historisch unumstößliche Tatsache, daß St. Quentin von der englischen und französischen Artillerie im Jahre 1917 in monatelanger schwerer Beschießung vollkommen zusammengeschossen wurde. Auch hier haben zahlreiche Bild- und Filmaufnahmen den fortschreitenden Grad der Zerstörung der Stadt festgehalten. Neutrale haben sich durch den Augenschein überzeugt. Im Frühling und Sommer dieses Jahres, als die deutsche Offensive die Front nach Westen verlegte, wurden einzelne Teile von St. Quentin von den Deutschen notdürftig wieder instandgesetzt. Allein auch sie wurden neuerlich zerstört, als Anfang September wieder die Front an St. Quentin heranrückte. Als die Deutschen St. Quentin verließen, hatte die französische und englische Artillerie so gründlich ihr Zerstörungswerk an der Stadt getan, daß für die Deutschen, selbst wenn sie gewollt hätten, nichts mehr zu zerstören gewesen wäre. Für große Brände ist gar keine Nahrung mehr.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabsbericht. Amtlich wird aus Wien vom 4. Oktober verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Ein durch Artillerie unterstützter Angriff italienischer Sturmtruppen auf Stellungsteile in Zubikarien scheiterte im Handgranatenfeuer unserer Besatzungen. — Albanischer Kriegsschauplatz: Die Rückverlegung unserer Gefechtsfront vollzieht sich plangemäß und ohne Störung durch den nachrückenden Feind. Am 2. Oktober haben 30 Einheiten feindlicher Seestreitkräfte und eine größere Anzahl feindlicher Flieger durch zwei Stunden Stadt und Hafen von Durazzo bombardiert. Der Sachschaden ist unbedeutend. Ein Versuch des Gegners, mit Torpedofahrzeugen und Gleitbooten in den Hafen einzudringen, scheiterte an der Abwehr der Landverteidigung und eigener Seestreitkräfte, wobei ein feindliches Gleitboot in den Grund geschossen wurde. Der Chef des Generalstabs.

Englische Schlappe im Kaukasus. Aus dem Osten eingehende Nachrichten melden eine empfindliche Schlappe der Engländer im Kaukasus. Danach sind die englischen Besatzungstruppen im Gebiet von Wladikawkas Ende September vernichtet worden, wobei auch der englische Bevollmächtigte Oberst Dicke getötet wurde. Dicke war Leiter der englischen Operationen im Kaukasus. Mit ihm büßten eine Anzahl der englischen Hauptführer im Kaukasus ihr Leben ein. Der Vorstoß gegen die britischen Gewalthaber wurde von bolschewistisch gesinnten kaukasischen Stämmen unternommen.

Falsche Gerüchte über Verwendung polnischer Truppen. „Godzina Polski" stellt gegenüber den sensationellen Gerüchten nach Informationen aus maßgebender Stelle fest, daß die Absicht, die polnischen Truppen auf irgendeiner Front zu verwenden, weder bestand noch besteht. Die Abteilungen in Ostrow seien als Cadres für die künftige polnische Armee bestimmt und könnten schon mit Rücksicht auf ihre Zahl an der Front nicht verwendet werden.

Die japanische Einmischung in Sibirien. „Orenburgski Kraj" veröffentlicht folgende amtliche Erklärung des japanischen Premierminister über die Einmischung in Rußland: Sibirien ist in Wirren verwickelt. Wir haben beschlossen, es zu retten. Unsere Truppen kommen nach Sibirien zwecks gemeinschaftlicher Arbeit mit den Verbündeten. Sie kämpfen zusammen mit ihnen und mit den Tschechen zur Wiederherstellung der Ordnung. Im gegenwärtigen Kriege hat Japan eine bedeutende Mission im Osten. Zuerst müssen wir Sibirien, dann Rußland retten. Eine Einmischung in russische Angelegenheiten ist nicht beabsichtigt. Das Oberkommando über die sibirische Armee wurde Japan übertragen. Das Reich fühlt die Bedeutung dieser Tatsache. Ich erkläre in seinem Namen, daß die gegenwärtige Expedition keinerlei Eroberungsziele verfolgt. Wir müssen den Russen unsere Herzlichkeit zu fühlen geben, das Ansehen unseres Reiches im Osten heben und unsere Sache im Namen der Prinzipien des Kosmopolitismus vollkommen durchführen.

Aus Tokio wird gemeldet: Die Zeitung „Korumin" schreibt, es sei die Absicht der Engländer und Franzosen, die Kontrolle über Sibirien zu erhalten und dann die sibirische Regierung in Omsk anzuerkennen. Japan sei bereit, sie dabei zu unterstützen und später diplomatische Vertreter nach Omsk zu senden.

Deutschland und Spanien. „Progreß de Lyon" stellt in einem als Leitartikel veröffentlichten Brief seines Madrider Korrespondenten fest, daß die Spannung zwischen Spanien und Deutschland als beseitigt anzusehen sei. Dies könne nicht überraschen, da man auch in Frankreich allmählich eingesehen habe, daß die deutschfreundliche Gesinnung Spaniens durchaus nicht im Rückgange sei und die Alliierten auf ein Zusammengehen Spaniens mit der Entente nicht rechnen können.

Der Chef der deutschen politischen Polizei in Warschau ermordet. Auf offener Straße wurde in Warschau der Chef der politischen Polizei im deutschen Präsidium Dr. Schultze von Männern durch vier Revolverschüsse getötet. Wie die Warschauer Blätter melden, dürfte es sich dabei um einen politischen Racheakt handeln. Die deutschen Behörden haben eine Belohnung von 10000 Mark auf die Ergreifung der Mörder ausgesetzt.

Die Deutschen in Oesterreich. Ein Eckstein im Fundament des großen europäischen Umbildungsprozesses ist die Formel vom Selbstbestimmungsrecht der Völker. Im Rahmen des eigenen Staatsganzen zeigt sie ihre schaffende und klärende Kraft jetzt beim verbündeten Oesterreich. Die dortigen Deutschen sind auf dem Wege, einen nationalen Block zu bilden, der sämtliche deutschen Parteigruppen von der Rechten bis zur äußersten Linken umschließen soll. Es wird nichts Geringeres angestrebt als die Bildung einer deutschen Nationalversammlung als parlamentarischer Verkörperung aller zu einem deutschen Staat innerhalb der Monarchie vereinigten deutschen Gebiete. Die Wortführer der Deutschen Oesterreichs machen kein Hehl aus ihren Sympathien mit den politischen Selbstbestimmungsbestrebungen der slawischen und romanischen Völker. Sie ziehen daraus die Folgerungen und fordern Anerkennung auch des gleichen nationalen Anspruchs für das deutsche Volk, indem sie sich bereit erklären, auf dieser Grundlage mit den Vertretern des tschechischen und südslawischen Volkes über die Umgestaltung Oesterreichs in einen Bund nationaler Gemeinwesen zu verhandeln. Den Gedanken an Unterwerfung des Deutschtums unter die Slawen lehnen die deutschen Parteiführer einmütig aufs bestimmteste ab. Seit Menschengedenken hat man Deutschnationale, Christlich-Soziale und Sozialdemokraten nicht so einig gesehen — gewiß ein Beweis der machtvoll werdenden Kraft des Gedankens nationaler Selbstbestimmung. Entfernt davon, das solche scharf nationale Gliederung dem Bündnis mit Deutschland abträglich werden könnte, erscheint vielmehr die Hoffnung auf eine, aus restloser Klärung entspringende Kräftigung des bewährten Bundesverhältnisses gerechtfertigt. Kaiser Karl dürfte wohl nicht anstehen, sein Siegel unter diese, mit elementarer Flucht hervordrängenden nationalen Selbstbestimmungswünsche zu drücken.

Der Bor. Stg. wird aus Wien gemeldet: In der gestrigen Besprechung des Klubs der deutschen Sozialdemokraten wurde eine Entschließung gefaßt, in der die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft das Selbstbestimmungsrecht der slawischen und romanischen Nationen in Oesterreich anerkennen und dasselbe Recht für das deutsche Volk in Oesterreich in Anspruch nehmen. Weiter wird verlangt, daß alle deutschen Gebiete zu einem deutsch-österreichischen Staat vereinigt werden, der seine Beziehungen zu den anderen Nationen Oesterreichs und zum Deutschen Reiche nach seinem eigenen Bedürfnis regeln solle. Allgemein wird die höchste

Bedeutung dieser deutschen Aktion anerkannt, sie hat auch auf die tschechischen Parteien Eindruck gemacht. Wie Abgeordneter Stanek, über seine Stellungnahme befragt, bemerkte, sei auch Deutsch-Böhmen in den tschechischen Staat einbegriffen.

Für die neunte Kriegsanleihe!

„Zeichnung auf Kriegsanleihe ist die beste Absage an unsere Feinde, daß sie bei uns nicht auf Schwäche und Uneinigkeit rechnen dürfen, sondern erkennen, daß im ganzen Volk der Wille zu Ehre und Freiheit Deutschlands glüht."

Scheer, Admiral und Chef des Admiralstabes.

*

„In gewaltigem Ansturm dachten die Gegner unsere unüberwindliche Mauer im Westen zu zerbrechen, alle erdenklichen Mittel versuchen sie, um unserer U-Boote Herr zu werden.

Umsonst.

Darum zieht alle an einem Strang, setzt Gut und Blut ein bis zu dem Ende, daß wir erreichen müssen und werden."

v. Hipper, Admiral und Chef der Hochseestreitkräfte.

*

Die wirtschaftlichen Aufwendungen, die der gegenwärtige Krieg erfordert, und die Opfer, die er dadurch der Bevölkerung auferlegt, übersteigen absolut gemessen alles bisher Dagewesene. Anders ist die Sachlage, wenn wir diese Opfer zu dem Volksreichtum in Beziehung setzen. Das, was unsere Ahnen im Befreiungskriege von 1813 als Untertanen eines armen, ausgesogenen Agrarstaates leisten mußten, steigt dann ins Riesenhafte. Sie brachten diese Opfer freudig, um das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. Auch jetzt droht uns wieder die Knechtschaft unseres Volkes, wenn die Pläne unserer Feinde verwirklicht werden sollten. Verkenne niemand den Ernst der Stunde! Bringe jeder dem Vaterlande den letzten Pfennig! Führe er ihn der Kriegsanleihe zu! Möge die Geschichte dereinst nicht sagen, daß eine schwere Zeit ein kleinmütiges und zu Opfern unfähiges Geschlecht, unwürdig seiner Väter, gefunden habe.

Dr. Robert Friedberg,
Vizepräsident des Preußischen Staatsministeriums.

*

Die übermütigen Rufe unserer Feinde nach der Vernichtung Deutschlands verlangen eine kräftige Antwort. Die Antwort mit den Waffen dürfen wir zuversichtlich unseren tapferen Kämpfern an der Front überlassen. Unsere Sache in der Heimat ist es, bei der 9. Kriegsanleihe der Welt zu zeigen, daß wir unserer Brüder in Waffen wert sind, daß das deutsche Volk, mögen seine Feinde noch so zahlreich und zähe sein, doppelt zäh und stark sich zu behaupten weiß, und daß Kleinmut im deutschen Herzen keine Wohnung findet.

v. Dandl, Bayrischer Ministerpräsident.

*

Es gilt die 9. Schlacht der Kriegsanleihe. Auch sie wollen und müssen wir gewinnen. Auch für sie gilt eine allgemeine Wehrpflicht. Wer hat und nicht gibt, ist fahnenflüchtig. Und wie unendlich klein ist das Opfer gegenüber dem der kämpfenden Soldaten. Zeigen wir den Feinden, daß der Glaube des deutschen Volkes an seine Zukunft fester ist als Erz.

von Weizsäcker,
Württembergischer Ministerpräsident.

*

Der Gegner läßt dir, Deutschland, keine Wahl,
Es geht um's Leben, wehre dich und siege!

Graf Vitzthum, Sächsischer Ministerpräsident.

Die beste Politik.

An dem Ausfall der neunten Kriegsanleihe werden unsere Feinde wie an einem Barometer ablesen, ob wir feststehen oder müde werden, ob wir Vertrauen zu unserer Führung haben oder an uns selbst irre werden, ob wir auch nach einem vorübergehenden Rückschlag im Felde die Einmütigkeit und Zähigkeit einer großen Nation zeigen oder ob wir mit einem Erlahmen im Schlußkampf alle Erfolge dieser Kriegsjahre in Frage stellen. Jedes Nachlassen in unserer finanziellen Opferfreudigkeit würde den Feinden eine Bresche in unserer moralischen Rüstung verraten, und das würde bei ihrem von neuem angeschwollenen Vernichtungswillen das gefährlichste Friedenshindernis sein, das sich denken ließe. **Darum muß die neunte Kriegsanleihe zu einer erbarmungslosen Enttäuschung werden für die wohlbekannte feindliche Propaganda,** die auf die deutsche Uneinigkeit oder auf ein Matterwerden einst überheblicher Stimmungen spekuliert. Einfache Pflichterfüllung ist also im Augenblick die beste Politik. Das ganze Volk muß es wissen, daß es keine wichtigere Unterstützung aller Friedensbestrebungen geben kann als ein Ergebnis der Kriegsanleihe, das den Feinden die absolute Unzerlösbarkeit unserer inneren Front zu Gemüte führt. Keine der bisherigen Kriegsanleihen hat ein solches moralisches Gewicht gehabt als wie diese! Nur der höchste finanzielle Erfolg wird entscheidend dazu beitragen, das Tor zum Weltfrieden aufzustoßen.

Professor Hermann Onden.

Kamerad, nix schießen!

KM. Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Drei sächsische Sturmabteilungen waren auf den vor uns liegenden Wald angesetzt, der die französische Stellung durchzog. Von drei Seiten sollten sie gleichzeitig eindringen, die feindlichen Gräben aufrollen, ihre Unterstände ausräumen und in der Mitte des Waldes zusammentreffen. Und das Abriegelungsfeuer der Artillerie sollte sie dabei unterstützen.

Zwei von diesen Abteilungen, die von Nordost und Südwest einander entgegen arbeiteten, fanden den Wald in einen einzigen Drahtsumpf verwandelt, sodaß bei starker feindlicher Gegenwirkung ein weiteres Vorwärtsdringen unmöglich war.

Glücklicher war die von Offizier-Stellvertreter Gramann, einem Feuerwehrmann aus Dresden, geführte dritte Abteilung. Sie hatte schon um halb 2 Uhr, in stockfinsterer Nacht, die deutsche Stellung verlassen und sich in fünfviertelstündigem, beschwerlichen Marsch, durch Wassergräben und über welliges Gelände, mit zwei 15 Meter langen Sprengrohren bis nahe an die feindlichen Gräben herangearbeitet. Hier lagen sie etwa eine Stunde lang, vom Gegner unbemerkt, bis unsere Artillerie begann, die französische Stellung sturmreif zu schießen. Die Einschläge lagen so gut, daß Gramann noch während des Artilleriefeuers seine Leute bis hart an die Einbruchsstelle heranziehen konnte. Der Soldat Richter, ein Bauarbeiter aus Lausnitz bei Königsbrück, drang dabei am weitesten vor, und stellte fest, daß zahlreiche Volltreffer das Drahtverhau so stark zerrissen hatten, daß eine Sprengung nicht mehr nötig war. Und als zur festgesetzten Minute das Feuer zum Abriegeln vorverlegt wurde, da stürmte auch schon die ganze Abteilung, teils durch die Granattrichter, teils über den noch stehenden Drahtverhau hinweg, in den Graben vor, um sich dort alsbald, ihrem Auftrag entsprechend, in drei Sturmtrupps aufzulösen.

Den ersten führte Unteroffizier Wachsmuth, ein Kaufmann aus Dresden. Unaufhaltsam drang er mit seiner mutigen Schar um den Nordrand des Waldes vor, des Infanterie- und Maschinengewehrfeuers nicht achtend, das ihnen entgegenprasselte. Es gab ein lebhaftes Gefecht, bei dem auf unserer Seite der Soldat Wolf, ein Maschinenarbeiter aus Hof, leicht verwundet wurde. Die Franzosen hielten es aber doch für ratsam, sich zurückzuziehen, und als die Sachsen die Südwestspitze des Waldes erreicht hatten, fanden sie Gräben und Unterstände vom Feinde geräumt.

Der zweite Trupp, unter Sergeant Lindner — einem Dresdner Tischler — und Unteroffizier Müller — einem Kartonnagenzuschneider aus Ober-Cunnersdorf — stürmte in nordwestlicher Richtung in die feindliche Stellung hinein. Auch er wurde von Infanterie- und Maschinengewehrfeuer stark beschossen, erlitt aber keine Verluste. Der Feind wich in den rückwärtigen Teil seiner Stellung aus. Bei dem dritten Trupp, den Sergeant Zschau, ebenfalls ein Dresdener Kaufmann, befehligte, befand sich Offizier-Stellvertreter Gramann. Er stieß zunächst auf einen verlassenen Maschinengewehrstand und drang dann im Graben weiter vor.

Bald zeigt sich der erste Unterstand, er wird untersucht, aber völlig leer gefunden. Aus dem zweiten dagegen tönen Geräusche zur Oberwelt herauf. Unerschrocken dringt der Soldat Richter mit seiner Taschenlampe gegen den betonierten Unterstand vor. Aber auf sein hineingeschmettertes: „Hallo! Raus hier!", wollen die Insassen noch nicht reagieren. Da schreit Gramann, dem die Sache zu langsam geht, „Handgranaten her!" — und auf einmal können die Franzosen Deutsch verstehen. Vor unsern Handgranaten haben sie denn doch zu großen Respekt. Und nun kommen sie mit hochgestreckten Armen heraus, voran ein bärtiger Korporal, hinter ihm noch 5 Mann. „Kamerad, nix schießen!", rufen sie und geben sich gefangen. Außer ihnen fallen zwei Maschinengewehre und mehrere Infanterie-Gewehre in unsere Hand. Die Gefangenen werden durch 3 Mann abtransportiert, die anderen dringen weiter vor. Noch mehrere Unterstände werden durchsucht, aber sie sind alle leer, und kräftige Sprengladungen sorgen dafür, daß sie sobald nicht wieder besetzt werden können. Während der ganzen Zeit wurden die Sachsen durch Maschinengewehre beschossen, aber glücklicherweise feuerte der Feind zu hoch, so daß bei uns keine weiteren Verluste eintraten. Als alles erledigt war, kehrte Gramann mit seiner Abteilung zur Einbruchsstelle zurück und ließ dort noch die nicht zur Verwendung gekommenen Sprengrohre in die Luft sprengen. An ein Mitnehmen durch das schwierige Gelände war bei dem anbrechenden Morgen nicht zu denken — aber dem Feind durften sie nicht in die Hände fallen.

Gegen 6 Uhr war alles, froh über das gute Resultat, wieder in der eigenen Stellung und ließ sich den verdienten Morgenkaffee schmecken.

Außer den Genannten zeichneten sich noch aus: Die Gefreiten Knöfel (Maurer aus Dresden) und Wagner (Arbeiter aus Riesa) und die Soldaten Schreiber (Glasmacher aus Dresden), Fischer (Wirtschaftsgehilfe aus Adelsdorf bei Großenhain), Zeitler, (Landwirt aus Schönbrunn bei Bischofswerda), Corradi, (Bergmann aus Kingersheim bei Mühlhausen im Elsaß) und Neumann (Zimmermann aus Sohland an der Spree).

Zur Neunten.

Auf, auf zum deutschen Kegelschieben!
Gut Holz! So schallt es durch die Welt!
Das Vaterland das alle lieben,
Bedarf zum neunten Male Geld!

Ihr deutschen Männer! — In die Vollen!
Wählt eure Kugel nicht zu klein
Und laßt sie dröhnend vorwärtsrollen! . . .
Hurra! — Da liegen alle neun!

Ihr Frauen, nehmt nicht allzuschwere,
Doch drehet sie mit Eleganz!
Ihr wißt, es geht um uns're Ehre! . . .
Bravo, bravo! Sie werfen Kranz!

Die kleinste Kugel nimmt, ich bitte,
Die deutsche Jugend in die Hand . . .
Sie trifft den König aus der Mitte! . . .
Ein Meisterwurf für's Vaterland! —

Johannes Wintgen.

Sächsische Landeslotterie.

Verzeichnis der höheren Gewinne vom 4. Oktober 1918.
(Ohne Gewähr.)

1000 Mark auf Nr. 3129 9705 14062 21490 21527 21685 24784 25885 26556 31250 33539 33484 34156 37444 39330 40802 41588 42379 46666 47004 50350 51443 52953 54463 55951 56736 58720 62390 64110 64492 66121 67248 72703 73174 74617 76025 78964 81562 82050 85101 86191 86441 96715 97056 106868 107335 108278. **2000** Mark auf Nr. 15407 43833 56403 56637 58159 58535 60219 63593 64224 66817 76632 78818 83726 85390 85428 87720 88115 95075 95868 99358 104230 108039 109666. **3000** Mark auf Nr. 1303 6678 6125 9400 11937 12121 17601 19730 23203 37876 39739 40068 41239 45117 47146 48216 49420 49811 54277 60875 73036 82768 97318 101344 102839 104426 106169. **5000** Mark auf Nr. 20596.

Drei Schlüssel
mit gelber Kette von Möbelindustrie—Mathildenstr. **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Schloßstr. 24,** 1. r.

Wohnung,
3—400 M., in Riesa od. Umgebung sofort od. später zu mieten **gesucht.** Off. unter U K 310 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Größere Wohnung
in Riesa, Gröba oder Neu-Weida für sofort od. später zum Preise von 4—600 M. **zu mieten gesucht.**
Off. unt. U L 311 an das Tagebl. Riesa erbeten.

Kleines Zimmer
für Mädchen frei. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Schlafstelle gesucht
für einen 12jährigen Realschüler. Werte Offerten mit Preisangabe an das Tageblatt Riesa unter U M 312 erbeten.

Alleinst. Kriegersfrau sucht 1. 12. event. auch früher
kleine Wohnung,
Stube, Kammer, Küche mit Zubehör. Zu erf. i. Tgbl. Riesa.

Ruhige Leute mit 1 Kind **suchen sofort** od. 1. Jan.
kl. Wohnung.
Offerten unter U E 305 im Tagebl. Riesa niederzulegen.

Junges anständiges Fräulein sucht per sofort ein **einfach möbliertes Zimmer.** Offerten unter U O 314 an das Tgbl. Riesa zu richten.

Kleinere Wohnung
bis 400 Mk. zum 1. 1. oder früher **gesucht.** Off. unter U N 313 an das Tgbl. Riesa.

Militär-Person mit regelmäßigem Bürodienst **sucht sofort** oder per 1. November **gutmöbl. Zimmer** evtl. mit Schlaf., zw. Klötzer- u. Bautzner Str. Preis-Off. unter U P 315 an das Tgbl. Riesa.

Gutmöbl. Zimmer
in Zeithain evtl. Riesa von solidem Untffz. für **sofort gesucht.** Offerten unt. U S 318 an das Tageblatt Riesa.

2 anst. Mädchen können
möbl. Zimmer
erhlt. Kais.-Wilh.-Pl. 3, Hth.

Aelterer Herr sucht
1 größ. od. 2 klein. gutmöbl. Zimmer
gut heizbar, mögl. m. elektr. Licht. Gefl. Angebote unter T K 285 an das Tgbl. Riesa.

Herr (auch Militär) kann **einfach möbl. Zimmer** (Nähe 32er Kaserne) erhalten. Zu erfragen im Tgbl. Riesa.

Williges, junges
Hausmädchen
sucht
Thüringer Hof, Gröba.

Kann sich das Mädchen von
Annonce T Q 291
noch einmal vorstellen?
Bismarckstr. 6, 2.

Junges Mädchen, nicht unter 16 Jahren, welches Lust hat
Schriftsetzerin
zu werden, findet sofort Stelle im **„Riesaer Tageblatt",** Riesa, Goethestr. 59.

Tüchtiges, sauberes
Hausmädchen
für Villenhaushalt in Vorort von Dresden **gesucht.** Angebote u. P 760 an **Haasenstein & Vogler, Dresden.**

Mädchen u. Frauen
für leichtere und schwerere Arbeit,
Arbeiter,
auch ältere, werden gesucht.
Papierfabrik Gröba,
Oschatzer Straße 53.

Frauen
für leichte Sortierarbeit ges.
H. W. Seurig.

Nachbestellungen auf das Riesaer Tageblatt für Oktober werden frei Haus von allen Postämtern (M 1,34), von den Austrägern des Riesaer Tageblattes und zur Vermittelung an diese von der Geschäftsstelle Goethestraße 59 (M. 1,20) angenommen.

Die Röcknitze.

Roman von Ludwig Rohmann.
13. Fortsetzung.

„Und du meinst, dieser Herr von Bruckhoff sollte der uneigennützige Freund sein, dessen du bedarfst?"

„Das weiß ich natürlich noch nicht, da ich ihn gar nicht kenne. Aber wenn er mir sympathisch ist, wenn er mir freundlich und liebenswürdig entgegenkommt, so sehe ich nicht ein, weshalb ich ihn nicht um seinen Rat sollte angehen dürfen."

„Na, liebenswürdig und freundlich ist bald einer, noch dazu gegen eine junge, schöne Dame, die zugleich die reichste Nachbarin ist. Wenns also nur darauf ankommt, dann werden wir heute abend wohl mit dem beseligenden Bewußtsein schlafen gehen, daß der Himmel uns einen Freund geschenkt hat."

Sybille sah unsicher in die funkelnden Augen der Freundin, und dann nahm sie mit einer schnellen Bewegung die beiden Hände des Mädchens in die ihren.

„Lotte — liebe Lotte! Nun sag mir nur, warum du so ganz anders bist, als daheim in Karlsruhe? Die wenigen Tage in Kosterlitz haben dich unzufrieden gemacht. Du spottest, wenn ich mit all dem Neuen und Fremden um mich her ringe, du bist bitter und boshaft, wie ichs nie für möglich gehalten hätte, und ich fürchte fast, es wird von deiner sonnigen Fröhlichkeit bald nicht viel mehr übrig sein. Weißt du denn nicht, daß ich dich lieb habe und nichts Lieberes kenne, als deine frohen Sonnenaugen? Sag mir, wo die stecken, sag mir, was du hast! Tu ich dir weh? Ich will's nicht, das glaube mir und denkst du daran, doch wieder nach Karlsruhe zurückzukehren?"

„Gott soll mich bewahren!" rief Lotte in komischem Entsetzen. „Ich bin hier und bleibe hier, so lange mein Schicksal nicht etwas anderes über mich bestimmt — und so lang du mich nicht fortschickst, denn das merkst du ja nun doch, daß ich unter gewissen Voraussetzungen auch eine unbequeme Freundin sein kann. Im übrigen bin ich gar nicht anders, als ich immer gewesen. Wirklich nicht. Du aber bist anders geworden und ich werde manchmal irre an dir. Du bist mir immer — Gott, so recht weiß ich nicht zu sagen, was du mir warst. Keine Heilige, das wäre albern; keine Fürstin und keine Heldin, und doch war von allem etwas an dir und das zwang mich zu dir hin. Und jedenfalls warst du immer viel mehr als ich — viel feiner und schöner und klüger. Und jetzt kommt's mir manchmal vor, als hätt' ich in all der Zeit mich nur selbst getäuscht. Ich muß zu meinem eigenen Erstaunen bemerken, daß ich das Leben viel praktischer anfasse als du; ich sehe mit immer neuem Erstaunen, was du tust — — und nicht tust; und mein praktischer Sinn übt an allem Kritik und meint, daß alles, was du nicht tust, zu allererst geschehen müßte. Und vor allem verwirrt es mich, daß du ungerecht sein kannst bis zur Härte. Ich denke jetzt gar nicht an den Pfarrer, der immer noch auf ein freundliches Wort nach der ersten Begegnung wartet; aber an Herrn von Hauenstein denk ich, gegen den du maßlos voreingenommen und ungerecht bist. Ich kenne die Ursachen nicht und wie viel ich suche — ich finde keine Gründe. Das aber scheint mir festzustehen, daß du viel mehr nach Beweisen suchst, die ihn herabsetzen können, als nach solchen, die ihn auch dir vertrauenswürdig machen müßten."

Sybille seufzte tief auf.

„Vielleicht hast du recht, aber ich komme nun einmal nicht über das Schwere hinweg, das einzig dieser Mann seit meiner Heimkehr über mich gebracht hat. Wenn du alles wüßtest —"

„Wenn ich wüßte?! Ich will mich nicht aufdrängen — aber warum weiß ichs denn nicht?"

„Weil es zwecklos ist, davon zu sprechen — weil kein Mensch etwas ändern kann, an dem, was zwischen ihm und mir steht. Vielleicht wird das alles mit der Zeit anders und besser; vielleicht lern' ich's noch, ihn so zu achten, wie andere es tun, die ihn länger kennen; jetzt aber ist er für mich der einzige Mensch, der mir die Sonne verdeckt und tiefe Schatten in das Glück wirft, das die Heimat mir bieten sollte. — —

Lotte machte keinen Versuch, Sybille von der Fahrt nach Stapelwitz zurückzuhalten. Aber sie blieb doch ernst und verschlossen, und das gemeinsame Mittagsmahl wurde fast schweigend eingenommen. Als dann Christian meldete, daß der Wagen bereit sei, fragte Sybille beinahe zaghaft, ob Lotte mitfahren werde. Zwingen wolle sie die Freundin nicht, und doch behagte ihr die Aussicht wenig, die Fahrt allein zu machen.

Lotte sagte kurz zu. Ja, sie fuhr mit. Es interessierte sie doch auch, die Leute kennen zu lernen, deren Freundschaft man sich voraussichtlich werde gefallen lassen müssen. —

Solange die alte Kutsche auf Kosterlitzer Gebiet war, ließ die Fahrt sich ganz gut an. Uebermäßig viel tat heutzutage kein Mensch für die Befestigung der Wege; in Kosterlitz aber geschah doch viel mehr dafür, als es sonst Brauch war, denn Konrad meinte, man spare an Vieh und Geräten reichlich, was man an die Wege wende. Die Felder rechts und links waren gut imstande. Zum Teil war die Wintersaat schon eingeeggt; andere Felder waren umbrochen, wieder andere trugen noch die Ernte an Kartoffeln und Futterrüben, und in einiger Entfernung sah man einen Trupp der Gutsleute bei der Arbeit, und bei ihnen hielt Hauenstein auf seinem Rappen. Er mußte die Damen oder zum mindesten doch die Kutsche erkannt haben, denn er ritt im Schritt ein wenig in der Richtung auf den Wagen zu und zog grüßend den Hut.

Sybille lächelte still vor sich hin. Ein stolzes, ungutes Lächeln. Einen Gegengruß hätte er ja doch nicht wahrnehmen können und so unterließ sie ihn. Lotte aber neigte unwillkürlich grüßend den Kopf. Dabei sah sie das Lächeln auf Sybillens Lippen, und der ernste, gesammelte Ausdruck in ihrem beweglichen Gesichtchen vertiefte sich. Herrgott, was sollte denn bloß werden, wenn Sybille sich so widerstandslos der Abneigung gegen Hauenstein überließ?!

Auf Stapelwitzer Gebiet wurden die Wege miserabel und die Felder sahen so unordentlich aus, daß selbst Sybille den Unterschied herausfand. Ein großer Teil lag brach, mit alter Grasnarbe bedeckt, die davon erzählte, daß hier seit langem kein Pflug gegangen war. Auch die wenigen Felder, die bearbeitet waren, sahen so unordentlich aus, daß man eine Ernte von ihnen kaum erwarten konnte, und arbeitende Leute waren nirgends wahrzunehmen.

In Lottens Augen funkelte die Spottlust.

„Hübsch liebt das aus. Der Herr von Bruckhoff scheint wirklich ein sehr fleißiger, tüchtiger Landwirt zu sein. Der wird dir gewiß viel raten und helfen können."

„Aber wer sagt dir denn, daß er das soll?" fragte Sybille empfindlich. „Ich habe nur von einer Möglichkeit gesprochen, und wenn ich finde, daß der Herr zum Berater und Freund nicht taugt, so kann man ihn doch in der nötigen Entfernung halten. Und einen Besuch müssen wir ihm nun doch einmal machen — einerlei, ob wir von diesem Besuch etwas erhoffen oder nicht."

Dann lag Stapelwitz selbst vor ihnen. Unansehnlich trotz der respektablen Größe des Guts. Die Hofgebäude alle niedrig und mit faulendem Stroh eingedeckt, standen rund um den weiten Hofraum, und in der Tiefe des Hofes wurde das Herrenhaus sichtbar. Die Ummauerung des gewaltigen Tores zeigte Sprünge und Löcher, und der einstmals vorhanden gewesene Verputz war gänzlich abgefallen. Einer der großen, schweren Torflügel hing nur in einer Angel, und das Tor selbst war überall schadhaft. In dem unsauberen Hofe waren Dünghaufen unordentlich auseinander gezerrt und allerlei Arbeitsgerät lag und stand umher. In einer der Stalltüren lehnte eine Magd, die stumpfsinnig nach den Damen herüberglotzte, und beim Herrenhause stand breitspurig ein Mensch, den man allenfalls für den Hofmeister halten konnte. Das Herrenhaus selbst, ein niedriger, breit hingelagerter Bau, zeigte die gleichen Spuren des Verfalls, und die verschmutzten Gardinen hinter halbblinden Fenstern ließen das Haus noch unfreundlicher erscheinen, als es ohnehin schon war.

Der Hofmeister kam langsam heran, um den Wagen zu öffnen. Sybille fragte, ob Herr von Bruckhoff zu Hause sei, und sie hoffte, daß dies nicht der Fall sein möge.

Fortsetzung folgt.

Beitragszahlung zur Allgem. Orts-Krankenkasse Riesa für freiw. Versicherte Montag, den 7. und Dienstag, den 8. Oktober 1918

in der Zeit von 8–1 und 3–4 Uhr. Passendes Geld ist mitzubringen.

Meine Wohnung befindet sich

jetzt Schloßstr. 15.

Hebamme Martha Fischer.

Saatkartoffeln.

Meine langjährigen für schwere und leichte Böden bewährte Sorten, vom Landeskulturrat für das Kgr. Sachsen anerkannt, Frühjahr 1918 fast durchgängig als Originalsaat bezogen oder Nachbau von Staudenauslese und nur von gesunden, züchterisch behandelten Beständen, nehme Bestellungen laut den gesetzlichen Bestimmungen und für das Kgr. Sachsen festgelegten Richtpreisen laut meinen beim Verkauf bekanntgebenden Bedingungen **bis 15. November 1918** für Lieferung Frühjahr 1919 entgegen. **Jeder Verkauf muß gesetzlich durch Schlußschein bis 15. November 1918** bestätigt sein.

Zum Verkauf kommen folgende Sorten:
Goldperle, Blaue Odenwälder, Fürstenkrone, Minister v. Miquel, Alma, Tannenberg, Erste v. Klein-Ländchen, Rodensteiner, Posata, Ursus, Flockenkartoffel, Fürst Bismarck, Böhms Erfolg, Goldspende, Flora, Wangenheim, Professor Gerlach, Wratislavia, Weiße Riesen, Industrie, v. Ravenstein, Katz v. Kamecke, Gloriosa, Hindenburg, Belladonna, Pernassia, Gratiola, Teodora, v. Beseler und Laurus.

Rittergut Hirschfeld,
Post- und Bahnstation Deutschenbora,
Mendte, Rittergutspächter.

Brikett-Ausgabe

für Riesa-Stadt auf Oktober

Montag, den 7. Oktober von früh 6–12 Uhr auf die Nr. 1–170, nachm. von 1–6 Uhr von 171–350.

Hermann Kern, Elbstr. 2.

Billige Schuhe und Pantoffeln für Haus und Sommer dauerhaft mit imprägn. Sohle fertigt jeder sofort aus Stoffabfällen usw. selbst an. Preis des präm. Lehrbuches m. Maßstäben f. jed. Größe M. 2.25 franko Nachn. **Willi Franke, Beesenstedt 31 b. Halle a.-S.**

Achtung! Schlachtpferde!

sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Bean. Transportw.

Weiterverkauf findet nicht statt.

Albert Mehlhorn, Gröba.

Telephon Riesa Nr. 685.

Facharbeiter, Arbeiter und Arbeiterinnen

stellt jederzeit ein

Aktiengesellschaft Lauchhammer,
Abt. Stahl- & Walzwerk Riesa
Riesa a. Elbe.

Langenberg oder Nünchritz

Das Austragen des Riesaer Tageblattes kann von zuverlässiger Person aus Langenberg oder Nünchritz, die möglichst tagsüber in Riesa beschäftigt ist, übernommen werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes, Riesa, Goethestraße 59.

Schulknabe oder -Mädchen,

nicht unter 12 Jahren, zum Wegelaufen für nachmittags gesucht. Buchdruckerei „Riesaer Tageblatt".

Lehrling

mit guter Schulbildung und aus achtbarer Familie von Riesaer Lebensmittelgeschäft für Ostern gesucht. Kost u. Wohnung im Hause.

Selbstgeschriebene Angebote unter U D 204 an das Riesaer Tageblatt erbeten.

Schriftsetzer-lehrling

findet Ostern gute Lehrstelle im **Riesaer Tageblatt.**

Suche für meine Tochter, welche Ostern die Schule verläßt,

Stellung in landwirtschaftl. Küche.

Angebote unter U T 229 an das Tageblatt Riesa.

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden angenommen bei

Hugo Richter, Neuweide.

Junger Mann,

17–20 Jahre alt, militärfrei, der bei eventl. Einberufung des Besitzers im Herbst die Befähigung besitzt, die Wirtschaft zu führen, wird auf 70 Acker großes Landgut als

Wirtschaftsgehilfe

für sofort od. später gesucht. Landwirtssöhne bevorzugt. Bewerber, eventl. auch ältere, wollen ihre Angebote einreichen an

Kurt Gasch, Gutsbesitzer,
Döltzschen bei Staucha.

Klempner

ausgelernter junger Mann, für sofort gesucht.

Oskar Hesebach
G. m. b. H.
Lackfabrik Riesa.

Landwirtschaftliche Schule zu Großenhain.

Aufnahme der neu angemeldeten Schüler Montag, am 21. Oktober, 10 Uhr, wozu Schreibzeug und Tagebuch mitzubringen ist.

Die Schüler der Oberklasse haben sich Dienstag, den 22. Oktober, um 8 Uhr wieder einzufinden.

Dr. v. Reichenberg.

Modehaus Renner

Herbst- und Winter-Kleider

Beispiele im Bild

Bluse aus schwarzem reinwollenen Stoff mit kleidsamen Umlegekragen, Seidenverstoß, Seidenschleife u. Hohlsaumverzierung, Seidenknöpfe . M 33.–

Bluse aus bester Taffetseide in verschiedenen dunklen Farben und durchweg mit kleinem Muster gestickt, Passenform und Umlegekragen . . M 65.–

Kleiderrock praktisch, aus braun mischfarbenem Stoff, glatte hübsche Form, Gürtel von gleichem Stoff, eingeschnittene Taschen . . . M 66.–

Kleiderrock flott, aus mischfarbenem Stoff, sehr kleidsame Form, Glockenschnitt, mit Taschen, aufgesteppten Gürtel und Knöpfen verziert . M 70.–

Kleinmädchenkleid aus warmem, weichen Stoff, mit Zierstich und Seidenschnur versehen, für 2 Jahr 23.25 jede Größe bis 5 Jahr M 1.25 mehr.

Mädchenkleid aus braun-weiß gestreiftem Stoff, mit braunem Stoffkragen und Bindegürtel geputzt, für 6 bis 11 Jahr . . . M 75.– bis 59.–

Mantel aus braun gestreiftem Samt gearbeitet, lose Form mit aufgesetzten Taschen und abknöpfbarem Gürtel, 100 cm lang . . M 103.–

Mantel aus schwarzem rauhen Stoff mit großem hochstellbaren Kragen u. aufgesetzten Taschen, Knöpfen, Bindegürtel, 110 cm lang (siehe Abbildung) M 160.–

Mantel aus schwarzem Krimmer (Curl) mit eingeschnittenen Taschen und Kragen zum Hochstellen, im Rücken Gürtel, 100 cm lang . M 140.–

Jackenkleid aus einfarbigem Stoff, flotte Form, mit Pelzbesatz, Jacke mit Gürtel gehalten u. aufgesetzten Taschen, gereihter Rock (siehe Abbild.) M 308.–

Mantel aus bräunlichem mischfarbenen Stoff gearbeitet, weite Form, mit und ohne Gürtel, großem hochstellbaren Kragen, halb auf Seide, 105 cm l. 205.–

Der neue Renner-Katalog ist soeben erschienen und wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt. Alle Neuheiten für Herbst und Winter sind darin in zahlreichen Beispielen abgebildet. Wir senden alle Waren post- und bahnfrei und tauschen Nichtgefallendes um.

Renner

Dresden-Altmarkt

Deutsche Faserstoff-Ausstellung Leipzig 1918

Klausurplatz / Mitte August bis Mitte Oktober

Tägl. geöffnet 9–6 Uhr / 5000 qm große eigene Ausstellungshalle / über 60 Ausstellungen / Vorträge / Führungen / Maschinen im Betrieb / Erfrischungsraum

---

Zeichnungen

auf

9. Kriegsanleihe

nimmt entgegen

Creditverein zu Riesa
E. G. m. b. H.
Wettinerstr. 29.

Pelz-Neuheiten

Die Fahrt ist lohnend und wird vergütet.

Entzückende, sehr kleidsame Formen in jeder Pelzart u. Preislage. Pelzhüte, Sportkragen, Besätze. Man besichtige die Ausstellung u. reich. Lager in eig. Interesse.

Pelz-Haus
Rich. Bulge vorm. Paul Köhler
Dresden-Altst.
Landhausstr. 6.

Fabrikschlosser,

der auch mit elektrischen Anlagen Bescheid weiß, für sofort in Dauerstellung gesucht.

Oskar Hesebach
G. m. b. H.
Lackfabrik Riesa.

Lehrling

für Weihnachten oder Ostern sucht Schmiedemeister **Fischer, Zeithain.**

Restaurant

in Riesa od. Umg. auf Rechnung von ordentl. bisherig. Gastwirtsleuten gesucht.

Angebote unter U R 217 an das Tageblatt Riesa.

Gartenland

in bester Lage des Bauplanes in Weinböhla mit Obstb. u. etwas Waldbestand, vorzügl. Spargelland, ca. 6000 qm, billig zu verkaufen. Auskunft vom Besitzer M. Süße, Dresden-A., Tischerstraße 30, 1.

Stalldünger

verkauft Meißner Str. 28.

Eiserne Kinderbettstelle

zu verkaufen Wettinerstraße 26.

Großer Kaninchenstall,

für Geflügel passend, zu verkaufen Forberge Nr. 5.

Leere Kisten verkauft

Max Hering, Hauptstr. 61.

Drilling u. Doppelflinte

sucht zu kaufen Bernhardt, Dresden, Josephinenstr. 8, 1.

Stottern

u. and. Sprachstörungen beseitigt d. 56 jähr. staatl. ausgezeichn. Verfahren die Anstalt

E. Benhardt, Leschwitz - Z. 31

b. Dresden. Honorar nach Heilung. Prospekt m. Abhandlg. frei.

Bruchleidende könn. auch ohne Operation und ohne Berufsstörung geheilt werd. Nur persönl. Behandlg. Nächste Sprechstunde in Dresden, Hotel Winzer, Pragerstr. 50 Mittwoch, d. 9. Oktbr., von 9–1 Uhr. Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 102.

Fellhandlung von O. Meißner

kauft zu festgesetzten Höchstpreisen alle Arten

Häute und Felle,

ferner div. **Wildwaren.**

◆ Reparaturen ◆

a. Nähmaschinen all. Systeme führt aus Franz Müller, Maschinenhandlg., Merzdorf bei Riesa. Fernspr. Riesa 506.

Hutblumen
Straussfedern
Fantasiebestecke

in großer Auswahl empfiehlt

Hulda Büttner,
Hauptstr. 25, p.
Endp. der Straßenbahn.

Großer Posten

Karbid-Tisch- u. Fahrrad-Lampen

eingetroffen.

Franz Müller, Fahrradhandlung
Merzdorf bei Riesa.
Fernsprecher Riesa 506.

Preiswertes

Möbel-Angebot!

3 außergewöhnlich preiswerte Einrichtungen:

1 Wohnzimmer	980 ℳ
1 Schlafzimmer	1130 „
1 Küche . . .	380 „
zusammen	2490 ℳ
1 Speisezimmer echt Eiche	2240 ℳ
1 Herrenzimmer „ echt Eiche	1860 „
1 Schlafzimmer echt Eiche	1780 „
1 Küche . . .	590 „
zusammen	6470 ℳ

Möbelf. Jentzsch
Dresden-N.
Hauptstr. 8–10.

Tapetenkleister-Pulver, herzugesteinfrei, 4½ Ko. 19 Mk. gegen Nachnahme. Dieses Kleisterpulver ist vorzüglich, schlägt nicht durch und klebt auf roher Wand. Wenn nicht gefällt, nehme Ware zurück.

O. Kupfer, Leipzig, Mittelstr. 5.

Kainit ist wieder vorrätig. Niederlage Langenberg.

Guterhaltenes Pianino

zu kaufen gesucht.

Offerten unter U Q 216 an das Tageblatt Riesa.

Federbett

aus Privathand zu kaufen gesucht. Frau G. Reich, Dresden, Gr. Brüderg. 14, 1.

Wintersalatpflanzen,

Schock 20 Pfg., verkauft Pohrlitzer Str. 49.